



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1933**

21.01.1933 (Nr. 18)

# LOTTA

## Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Vahrenstraße 15. Sprechtunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 258 78. Die LZZ erscheint Wertags und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 38 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bleyge die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Zerteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Maßvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

### Unser Mut und unsere Beharrlichkeit werden uns zum Siege führen

Der Führer spricht vor den Amtswaltern des Gaues Berlin

Reichstag am 31. Januar

Ein neuer marxistischer Mord SA-Sturmführer erschossen

Schleichers Bilanz Von Dr. Josef Goebbels

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)  
Berlin, 21. Januar. Mit außerordentlichem Interesse sah man der Freitag-Sitzung des Reichstages entgegen, da die politischen Entscheidungen der nächsten Zeit nicht unwesentlich von dem Termin des Zusammentritts der deutschen Volksvertretung beeinflusst werden dürften. Unser Fraktionsführer, Hg. Dr. Feid, stellte zunächst den Antrag, daß die Reichsregierung aufgefordert werden solle, den Reichshaushaltsplan für 1933 möglichst bald vorzulegen, damit die Volksvertretung Gelegenheit hätte, bei ihrem nächsten Tagungsabschnitt den Reichshaushaltsplan von 1933 zu beraten und diese Entscheidung mit der großen politischen Aussprache zu verbinden.

Düsseldorf, 21. Januar. Am Freitag abend gegen 23 Uhr wurde, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, der Sturm 13.39 der SA, als er auf dem Heimweg von einer Versammlung in Wilt an einem kommunistischen Verkehrslokal in der Luisenstraße vorbeimarschierte, beschossen. Etwa 20 Schüsse wurden auf ihn abgegeben. Der 46 Jahre alte SA-Führer Wilhelm Wetkamp wurde dabei durch zwei Schüsse tödlich verletzt.

Von Kommunisten überfallen  
Kassel, 21. Januar. Die Kasserer SS und SA unternahm am Freitagabend einen Propagandamarsch nach dem nahegelegenen Ort Wolfshagen. Als die Nationalsozialisten in Wolfshagen einmarschierten, wurden sie plötzlich mit einem Steinhaapel empfangen. Zu gleicher Zeit führten mehrere hundert Kommunisten, die sich in den Gärten versteckt gehalten hatten, über die Nationalsozialisten her, so daß es zu einem schweren Handgemenge kam. Als die Kasserer Polizei, die den Zug begleitete, zusammen mit den Landjägern einschritt, gingen die Kommunisten auch gegen die Polizeibeamten tödlich vor. Dabei erhielt ein Oberwachmeister einen Messerstich in den Kopf. Ferner wurden drei Nationalsozialisten durch Steinwürfe verletzt. Ein weiterer Nationalsozialist soll eine Schußverletzung erlitten haben. Den Kommunisten gelang es, in dem unübersichtlichen Gelände zu entkommen.

General von Schleicher hat gekündigt, durch Übertragung der Arbeitsmethoden, die er über ein Jahrzehnt im Hintergrunde des Reichswehrministeriums betrieben hat, auf die große deutsche Politik wenigstens eine vorläufige Klärung der schwebenden deutschen Fragen finden zu können. In der Vordemerkung pflegte man alle Dinge, vor die man gestellt wurde, mit geschmeidigen Händen anzufassen. Es wurden dort grundsätzliche Entscheidungen systematisch hintangehalten. Man gab nicht Laut und schreie bevor zurück, Farbe zu bekennen. Eine Arbeitsweise, die zeitweilig von Vorteil sein, aber schließlich auf die Dauer eine Krise von dem Umfang, wie die, in der Deutschland sich befindet, nicht lösen kann, sie höchstens auf eine gewisse Dauer aus dem öffentlichen Blickfeld heraushebt.

Dieser klare nationalsozialistische Antrag war um so gerechtfertigter, weil durch die Vorlage des Reichshaushaltsplanes wohl am besten das Plus und Minus der Schleicher'schen Politik erwiefen werden konnte. Außerdem ist es das vornehmste Recht der Volksvertretung, den Reichshaushaltsplan zu beraten und zu verabschieden.

Wir werden es nicht dulden, daß Herr von Schleicher abtritt und dann erklärt, daß er die Sache schon geschafft hätte, wenn man ihn an der Macht gelassen hätte. Wir wissen, daß die Schleicher'sche Politik unmittelbar vor dem Zusammenbruch, unmittelbar vor der Katastrophe steht. Dieser Zusammenbruch, dieses ganze jämmerliche Verlagen muß im Interesse der Gesamtheit vor aller Augen festgestellt werden, um einen grundsätzlich neuen Kurs zu rechtfertigen auch des Kabinetts Schleicher nachzuweisen ist.

Wir werden es nicht dulden, daß Herr von Schleicher abtritt und dann erklärt, daß er die Sache schon geschafft hätte, wenn man ihn an der Macht gelassen hätte. Wir wissen, daß die Schleicher'sche Politik unmittelbar vor dem Zusammenbruch, unmittelbar vor der Katastrophe steht. Dieser Zusammenbruch, dieses ganze jämmerliche Verlagen muß im Interesse der Gesamtheit vor aller Augen festgestellt werden, um einen grundsätzlich neuen Kurs zu rechtfertigen auch des Kabinetts Schleicher nachzuweisen ist.

Die Programmrede, die der General von Schleicher als Reichstanzler am Abend hielt, atmete ganz diesen Geist. Sie war von vorneherein darauf abgestellt, jede tiefere Gegenüberlichkeit zu vermeiden oder Flug zu umgehen, und in den Vordergrund Dinge zu schieben, die dem gesunden Menschenverstand entnommen, auf keinen harten Widerstand in der Öffentlichkeit stoßen konnten. So wie der General von Schleicher das mit dem Volkswort macht, so verfuhr er es auch mit den Parteien zu machen. Er meint, durch gutes Zureden Grundzüge, die nun einmal miteinander nicht zu versöhnen sind, am Ende doch in Einklang bringen zu können, und kommt dann zu der letzten Annahme, so wie er die Gegenüberlichkeit verheißt, so liegen sich auch die Parteien ineinanderbeziehen, und das Ergebnis wäre ein großer Einheitsakt, die sogenannte Gemeinheitsfront, über die er mit Flug berechneter Taktik besprechen könnte.

### „Wär ich kleinmütig gewesen, stünden wir heute nicht hier“

Berlin, 20. Januar. Im Sportpalast sprach am Freitag abend der Führer vor den Amtswaltern der Berliner Parteiorganisationen. Gegenüberstand wurde der Saal polgeistig geperrt. Hitler wurde bei keinem Entziffen mit lang anhaltenden Beifallrufen empfangen. Seine Rede war, ohne daß sie auf Einzelfragen der Tagespolitik einging, ein leidenschaftliches Bekenntnis zu der liegenden Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und zum Wiederaufstieg Deutschlands.

Es gibt Leute, so erklärte er, die es uns geradezu als Verdrehen anrechnen, daß wir aus einer Vielzahl der Klassen, der Parteien und Vereinigungen, eine große Einheit geschaffen haben. Man sagt, eine solche Entwicklung widerspreche dem geschichtlichen Bild, das sich uns vom deutschen Wesen biete.

„Der soziale General“, so hing das an, Schleicher verhandelt zur gleichen Zeit mit den Führern der Sozialdemokratie, mit roten Gewerkschaftsführern, mit Führern der christlichen Gewerkschaften, mit Vertretern der bürgerlichen Parteien und meint, er brauche in diesen erlauchten Kreis nur noch den Führer der NSDAP hinzuzubringen, dann sei der Stein der Weisen gefunden, das Rätsel gelöst, das Geheimnis der deutschen Krise gelöst: Das Volk einig in seinen Parteien, werde nun unter Schleichers Weantritt einer besseren Zukunft entgegen geführt.

Was aber unsere Bewegung in den letzten vierzehn Jahren nach dem Zusammenbruch getan hat, ist nichts anderes als das, was Preußen einst tat, als es die Nation zu einer neuen Kraft des Willens, zur Selbstbehauptung und zur Tat zusammenfaßte.

Könnten wir Nationalsozialisten es vor unseren toten Kameraden verantworten, so zu handeln, nachdem wir aus kleinsten Anfängen zu einer 12-Millionen-Bewegung geworden sind?

Nun wird jedermann zugeben, daß die schwereren Probleme, die heute in Deutschland gelöst werden müssen, nicht mehr taktisch, sondern grundsätzlicher Natur sind, und je mehr sich die verantwortlichen Männer darauf zurückziehen, um Stelle des Grundgesetzes diese Taktik zu betreiben, um so härter und unüberwindlicher werden die Gegenstände im Volk selbst. Bis sie dann am Ende so verurteilt sind, daß man sich entweder zu ihrer

Generellen Lösung aufzufassen muß, oder sie prollen genauam aufeinander.

Heute ist es in Deutschland so, daß man sich in den Regierungen seit Monaten nur noch mit taktischen Einzelgängen beschäftigt, während die Prinzipien selbst im Lande einen erbitterten Krieg miteinander führen. Der General von Schleicher ist daran, daß er diese Gefahr nicht erkannt hat, jetzt schon gefährdet. Sein Konflikt mit dem Reichsländbund ist ein sprechender Beweis dafür. Kein Kanzler sprach bisher wie er so bürokratisch. Aber keiner hat auch wie er so wenig Grundrhythmus gezeigt. Er beschränkte sich auf eine bloße Symptombehandlung für das Land. Damit wurden natürlich Zwangsbolkskredite, Bindungen von Saus und Hof und Vieh nicht aufgehoben. Es gehen weiter. Und der Bauer, der nur den weissen Stab in die Hand nehmen muß, kann sich nichts dafür kaufen, daß der regierende Kanzler ihm sein liebendes Herz entgegenbringt. Der Erfolg ist dann nur, daß die Wit und Empörung im Lande wächst, gerade deshalb, weil Wort und Tat in einem so schreienden Gegensatz stehen.

Dieselbe ist bei der Frage der Arbeitslosigkeit der Fall. Wenn der Kanzler meint, er brauche nur einen Kommissar einzusetzen, um damit einen der folgenschwersten Vorkämpfer der gegenwärtigen Situation beiseite zu räumen, dann ist das ein hoher Verdienst, den ihm jeder anerkennen, nur ihm nicht zugestehen können. Herr Gerke ist bis zur Stunde überaus noch nicht zum Zuge gekommen. Er streift sich mit den Kredits her. Er hat weder einen Etat, noch ein klares Ziel. Wenn ein Kabinett so heterogene Elemente, die Herr Wurmold und Herr von Braun umfassen, und wenn im Hintergrunde gar ein so durchaus liberalkapitalistischer Finanzmann wie Herr Dr. Lutzer auf der Wacht steht, und immer nach vorne rückt, und drohend den Zeigefinger hebt, sobald das Gefüge seines Weltbildes in Gefahr gerät, dann kommt ein Arbeitsbeschäftigungskommissar — er mag noch so guten Willens sein — über halbe Begele zu stehen. Er darf die Dinge nicht selbst machen, er muß an jeder grundsätzlichen Lösung vorbeigehen, und wird dann zuletzt im faulen Kompromiß landen und scheitern.

Das empfindet das Volk mit seinem gesunden Instinkt auch. Die Regierung, die im Dezember mit so großen Hoffnungen begrüßt wurde, hat im Lande bereits allen Kredit verloren. Schleicher ist kein Diktator, sondern nur ein Skatulator.

Während das Volk auf Taten wartet, erschöpft sein Kabinett sich in Fraktionen. Derbitten. Ein Ende wird dabei nicht gefunden, weil jedes Ende einen Entschluß erfordert, den dieser Kanzler unter allen Umständen vermeiden will und auch vermeiden muß, wenn seine Stellung gehalten werden soll. Treibt der Reichstag demnächst zusammen, dann könnte er sich eigentlich jedes Mißtrauensvotum sparen. Es genüge eine parlamentarische Anfrage etwa der Art: „Erklärt die Regierung Schleicher noch, und wenn ja, wo es geht, die Frage zu tun?“

Die Reichspresse hat den ihr die hiesigen Journalen die freundliche Meinung gegeben, das Lipper Wahlergebnis nach Möglichkeit zu bagatellisieren. Und das haben denn auch die Lipper und Wessels mit der ganzen Schamlosigkeit ihrer beredeten Prosa bejagt. Lieberzeugt haben sie damit selbstverständlich niemanden. Denn das Lipper Volksurteil ist keine lokale Angelegenheit, es entspricht durchaus der gegenwärtigen Stimmung im Lande. Es bezeugt wieder das große Wandern unter den Massen, und zwar in der Richtung auf uns hin. Wartet Herr von Schleicher noch zwei drei Wochen, dann haben wir den Stand vom 31. Juli vollends wieder erreicht, und damit ist die große Krise, die mit dem 31. Juli zum ersten Male offen sichtbar wurde, wieder offen ausgebrochen. Sie wird dann schärfer denn je zu einer Lösung drängen. Mit tatsächlichen Mitteln wird man ihrer nicht mehr Herr. Das Mundspitzen genügt nicht, es muß geprüffelt werden.

Die Wilhelmstraße mag tun und lassen was sie will: uns wird sie bereit finden. Wir sind entschlossen, jeden Kampf zu wagen. Die Zeit ist für uns, die geschichtliche Entwicklung führt zu uns hin, die Zwangslage der wirtschaftlichen Gesellschaft, der wir dienen, ist unüberwindlich geworden, und damit haben wir den Sieg so gut wie sicher in der Tasche. Wir müssen nur arbeiten und diesen zu keiner Stunde die Nerven verlieren.

### Hilfer im Sportpalast

(Fortsetzung von Seite 1)  
Millionen. Mag die Führung, mag ich selbst mit Fehlern besetzt sein. Aber wer will behaupten, er sei ohne Irrtum und Fehler? Einzelne werden zehn Millionen vielfältig irren, unter einer Führung unterliegen sie vielleicht nur einem Fehler. Aber die Kraft von 10 Millionen ist härter, als wenn die ausnehmendsten, sich selbst den Weg selber gebende ist, wer am Ende die geringsten Fehler zu vermeiden hat.

Ich habe diese Bewegung geschaffen. Es ist möglich, daß ich irre. Aber ich treue mich dann aus beidem Wissen und Willen. Ich werde diese Bewegung niemals verlassen. Ich stehe oder falle mit meinem Lebenswerk. Ich würde auch meinen Parteilosen nichts auf, was ich nicht selbst zu fragen bereit bin. Wenn mich heute jemand fragt, ob ich denn jetzt noch an einen Erfolg glaube, so antworte ich ihm nur:

Wenn ich so kleinmütig gewesen wäre, hätten wir heute nicht hier.

Den wahren Führer erkenne man erst an seiner Art, sich mit Rückschlägen auseinanderzusetzen. So lange das Schicksal mich leben läßt, schloß der Führer, werde ich diese Fäden tragen und sie nicht einrollen. Ginge unter Schiff zugrunde, so wäre ich als Steuermann der See, der es verläßt.

Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß jeder Gedanke der Wilhelmstraße, jede Bewegung zu zerfallen, wirklich lächerlich ist.

### Sitillegung sämtlicher Betriebe des Hörder Vereins

Dortmund, 20. Januar. Die Lohnkretzigkeiten im Siegerland haben nimmermehr auch hier die Welle in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Wie verlautet, sollen ab Sonnabend sämtliche Betriebe des Hörder Vereins stillgelegt ruhen. Die Verwaltung hoffte

anfangs, mit Felerfahrungen auskommen zu können, sah sich dann aber genötigt, sämtliche Betriebe einwillig stillzulegen, da sie Rohmaterial, u. a. Galvanisierstoffe an die Siegerländer Werke augenblicklich nicht abliefern kann. Die Belegschaft besteht aus über 3000 Arbeitern.

Die Stilllegung des Werkes hat trotz der inzwischen erfolgten Belegung des Siegerländer Lohnkontos nicht vermeiden werden können. Das Werk wird jedoch bereits am Mittwoch den Betrieb in vollem Umfang wieder aufnehmen, vorausgesetzt, daß die Siegerländer Werke am Montag früh mit der Arbeit wieder voll beginnen.

### Tarif-Kündigung in der Tabak-Arbeiter-Brande

Samburg, 20. Januar. Der Deutsche Tabak-Arbeiter-Berband hat in einer Funktionalenkonferenz beschlossen, den jetzt gültigen Reichstarif der Ende März d. J. zu kündigen. Die Tabakarbeiter wollen in erster Linie eine Aufbesserung der jetzt bestehenden Löhne sowie eine Verabreichung der noch immer in der Tabak-Brande bestehenden

48-Stunden-Woche. Der Kündigungsbefehl erfolgte in Übereinstimmung mit dem Zentralverband Christlicher Tabakarbeiter.

Schul- und Steuerstreik gegen Gungarinterkantonen Silberberg (Gungarinterkantonen). 20. Januar. Schon seit längerer Zeit streben die Silberberger Wohlfahrtsvereine danach, eine höhere Unterstützung zu erlangen. Der Landrat von Franckenstein hatte auch eine zehnprozentige Erhöhung zugesagt, jedoch wurde eine Erwerbslosenabordnung, die sich in Begleitung des Bürgermeisters nach Weesla begab, abgelenkt. Daraufhin fand eine Protestversammlung der Erwerbslosen und der Silberberger Gehilfen statt, in der beschlossen wurde, die Annahme der ungenügenden Unterstützung zu verweigern und in den Schul- und Steuerstreik zu treten. Der Schulstreik hat bereits am Donnerstag begonnen, an welchem Tage nur 25 bis 30 v. H. der Kinder erschienen waren. Die Verpflanzung der Wohlfahrtsvereine soll durch zwei weitere Fortschritte erfolgen.

## Kesseltreiben gegen Horst-Wessel-Gedenkfeier

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Januar. Die jüdische Presse legt, daß die nationalsozialistische Bewegung am kommenden Sonntag des von einem kommunistischen Zuhälter gemordeten Kameraden Horst Wessel bei einer stillen Feier gedenken will. Von der roten Fahne bis zum 8 Uhr Abendstich wird in der üblichen Art und Weise gegen diese Totengedenkfeier gehetzt und besonders der Umstand, daß die Berliner SA auf dem 2. Minutensatz vom Feldpost entfernt werden sollen, was für die kommunistische Zentrale bedeutet, Aufmerksamkeit nehmen wird, ist der Berliner Appellatpresse Anlaß, in unerschämten Worten zu Mord und Todschlag an Nationalsozialisten aufzufordern und für die gewalttätige Verherrlichung der Totengedenkfeier Stimmung zu machen.

In Veitarsitten fordert die sogenannte „große Presse“ das Verbot der nationalsozialistischen Feier und des SA-Aufmarsches. Die jüdische Zeitung wagt es, die kommunistischen Mordebanden an ihre Pflicht zu erinnern, indem sie an den Altonaer Blutsonntag erinnert und in jüdischer Vorrede schon jetzt Parallelen zwischen Altona und dem Berliner SA-Aufmarsch zieht.

Wir wollen nicht hoffen, daß sich das sogenannte autoritäre System von dem Getöse der anti-deutschen Feinde dahingehend leiten lassen läßt, daß es in irgend einer Weise das Recht des nationalsozialistischen Berlin auf freie Meinungsäußerung behindert. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß infolge der wüsten jüdischen Verleumdungen in Schweden ein eventueller Zusammenstoß einwandfrei feststeht. Wenn die Polizei sich unerschrocken steht, der roten Mordbestie Schutz zu bieten, dann wird das nationalsozialistische Berlin sich selbst sein Recht zu verschaffen wissen. Wenn aber jetzt bei dem Berliner Polizeipräsidium schon Stimmen laut werden, die sagen, daß man unter dem Druck der öffentlichen Meinung, d. h. der jüdischen Volksverderber gegen die nationalsozialistische Ge-

denkfeier für unseren unvergesslichen Stoff „Wesell“ irgendwelche Schritte unternehmen und, die Proklamator des roten Berlin verurteilen muß, dann ist das ein Standal unbedenklich, weil sich allein schon in der Erklärung solcher Gedanken die Angst der Behörden vor dem ammanhenden Judentum dokumentiert.

Wir werden uns, nachdem von anderer Seite unsere Totengedenkfeier zu einer Staatsaktion getummelt worden ist, nicht dazu herbeilassen, auf unser Recht zu verzichten. Das was sich der demagogische Herr Polizeipräsident Wessler gesagt sein lassen!

### Die Konferenz im Weißen Haus

Washington, 20. Januar. Im historischen roten Saal des Weißen Hauses begann am Freitag die Konferenz zwischen Hoover und Roosevelt, an der außerdem Stimson, Mills, Davis und Moley teilnehmen. Die Konferenz war bereits nach einer Stunde beendet. Roosevelt ist nach einer Sprechtung mit verschiedenen Senatoren nach Georgia weitergefahren. Hoover und Roosevelt gehen nach der Konferenz folgende gemeinsame Erklärung ab:

Die britische Regierung hat um eine Verständigung der Kriegsschuldfrage ersucht. Die Roosevelt-Regierung ist bereit, Anfang März britische Vertreter zu empfangen. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig Weltwirtschaftsprobleme besprochen werden, an denen die Vereinigten Staaten ebenso wie England interessiert sind. Daher ist die Entsendung britischer Wirtschaftsexperten gleichfalls erforderlich. Das Staatsdepartement wird einleitende Schritte bei der britischen Regierung unternehmen.

Es verlautet, daß die Roosevelt-Regierung gewillt sei, bei dieser Gelegenheit über die Zollfrage und eine Verabreichung der Schulzölle im Austausch mit einer Verabreichung der Kriegsschuldabzahlungen zu verhandeln.

## Des Teufels Dank

Frankreichs öffentliche Meinung

Paris, im Januar.  
Ob es für die Franzosen einen besseren Anlaß, rein menschlich gesprochen, die viel mißbrauchte und viel bedrohte Annäherung mit uns zu praktizieren, als den Augenblick, wo in Paris die Schredensmeldungen aus Oberbourg über den Brand der „Atlantique“ eintrafen und einander lauten? Aber — statt Annäherung, Vergeltung und Verleumdung, das ist das Fazit, französischer und schredensvoller fast als der Brand der „Atlantique“ selbst. Schon beginnt das Parterre abzukommen, der reich lebende Pariser wendet sich neuen Entsetzungen an und mit seiner hervorragenden Gabe, alles, auch das Unglück, ironisch zu verpacken, bewißt er die gerechte Marter und Malleise des Unfallschiffes. Nicht die jetzt bis ins kleinste hinein bekannten Einzelheiten des Brandes, die vorliegenden Berichte der Expertenkommissionen und des Schiffskapitäns Schoofs u. a. interessieren uns hier in erster Linie, sondern

### Das psychologische Phänomen

wie die öffentliche Meinung in Frankreich sich bei alledem den deutschen Retirern französischer Matrosen gegenüber verhalten hat. Zwei deutsche Schiffe, der Dampfer „Ruh“ und viel später der deutsche Dampfer „Siera Salanda“ haben sich nach Brüste an der Rettungsstation beteiligt, haben als letzte das Unglückschiff verlassen. Die „Ruh“ allein hat bei schwerer See ein reichliches Drittel der ganzen Mannschafft gerettet. Später hat mit einem holländischen Schiffe, zusammen mit Verflechtung des brennenden Brandes beteiligt. Gewiß, die französische Regierung hat zunächst sofort durch ein Funktelegramm an den Kapitän der „Ruh“, hinter in Amsterdam durch ihren Kon-

zangsförder Chemiker schreibt gegen Bezahlung die Deutschen brauchen bei der Zusammenlegung dieses Vads nur irgendeine Substanz weggelassen oder hinzugefügt zu haben und dann war er der schmutzige Dreckstoff und wirkte wie Schmelzpor. Herr Francois Goh, dessen Parität ein großer Teil der deutschen Damenwelt immer noch nicht entbehren kann, ruft pathetisch im „Figaro“ aus: „Es gibt keine Katastrophe, es gibt nur Ursache und Wirkung. Sehr richtig. Im Jahre 1928 brannte der Dampfer „Paul Leval“ im Hafen von Marseille, im Jahre 1929 verbrannte die „Aria“ im Roten Meer. Mehrere hundert Passagiere, meist namenlose arabische Melancholier, verbrannten mit. Dann brannte der Dampfer „Paris“, der Dampfer „Camartine“, der „Georg Philipp“ im Golf von Aden, 91 Passagiere mußten wieder ihr Leben lassen. Jetzt die „Atlantique“ und nach nur wenigen Tagen mußte man einen ausbrechenden Brand auf dem im Hafen von Le Havre liegenden abgetaluten Dampfer „La France“ ebenfalls ersticken. Zwei Unterseeboote der Kriegsmarine, „Prometheus“ und „Perleus“ verbrannten innerhalb weniger Monate, 70 brave Kriegsmatrosen, unter ihnen nicht wenige Offiziere, die mit Vorliebe in der Kriegsmarine dienen, verabschiedeten auf dem Meeresgrund. In der Zeit, ein grobzyklisches Phänomen, das weder ein jedesmal begreift es, auch die Franzosen, daß kein Mensch mehr auf französischen Schiffen über Meer fahren will.

Aber noch nie haben die Franzosen zugegeben, daß sie selbst irgendeine Schuld treffen könnte. Der Minister der Handelsmarine, Meyer, hat erklärt, der Bericht über den Brand des „George Philipp“ werde nie veröffentlicht werden. Ein Franzose, der bei diesem Brand fast seine ganze Familie verloren hat, hat daraufhin durch seinen Rechtsanwalt mitteilen lassen, er werde nachsichung nach diesem Bericht im Ministerium verlangen. Einer der Interpellanten in der Abgeordnet-

ammer über den neuesten Schiffbrand hat in seine Interpellation hineingeschrieben, er werde sich diesmal nicht mit einem Kammerbeschlusse begnügen, der erklärt: „Jeder Mann hat seine Pflicht getan.“ Aber aber will die Charaktereigenschaft der Franzosen einen akademischen Ausdruck finden, für das psychologische Phänomen wie wir es genannt haben, die Nation, deren Schiffe und Mannschaften am meisten zur Rettung der schiffbrüchigen Franzosen beigetragen haben, mit Schut zu versehen und dabei noch immer sich auf hohe Ruh zu setzen und uns pharisäisch „moralische Abrüstung“ zu predigen.

Der französische Matrose, der, als die „Atlantique“ ausbrannte, von einem Schifferer aus geschloß an Bord kletterte und die Tritolore am Heck wieder aufzog, wurde von der ganzen französischen Presse tadel und spaltenlang als „ein Held“ gefeiert. Ieder die dagegen wirklich heldenhaften deutschen Schiffsteine, die in Nacht und Sturm ihre französischen Kameraden aus dem Wellengrab erretteten, geht man penibel befristigt schmeißt zur Tagesordnung über. Und es war dem englischen „Evening Standard“ vorbehalten, den Franzosen ins Gewissen zu rufen, daß die rettenden deutschen Matrosen von einem Schiff kamen, das ausgerendert „Ruh“ hieß. Sie vollbrachten ihre Heldentat wenige Tage bevor sich die widererregte Belegung des Aufgebots durch die Franzosen zum zehnten Male häßte. Auf welcher Seite war hier die Großgierigkeit, deren sich die Franzosen mit Vorliebe rühmen? Das wußte derjenige, der die „Ruh“ hat nicht Wessels mit Wessels verpacken, aber es hat des Teufels Dank dafür gemerkt. Nicht der Reid der Götter und Menschen“ zündet die französischen Schiffe an, aber den, der nachdenkt, kann ein Grauen lassen vor französischer Ghybris, die wieder einmal mit der Pflicht des Dankes auch die Stimme des Schicksals überhört hat.

### Das deutsche Reparationsmaterial

das vielleicht beim Bau des Schiffes verwendet wurde, Drähte, Kabel oder gar aus Zinkblech, die Schuld an Unglück tragen. Argentinien obfuhre





Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

Romer 1, 16: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben

Man schämt sich einer Sache, weil sie von anderer Seite verpöndelt wird, oder weil sie armselig und gering ist oder einen lächerlichen und blöden Eindruck macht. Man will sich so einem Etwas oder solcher Väterlichkeit nicht aussetzen. Der Grund der Scham kann andererseits im Menschen selbst liegen. Er ist ängstlich und feige. Er hat keinen Mut, für seine Sache, auch wenn er sie als gut erkannt hat, sich einzusetzen. Die öffentliche Meinung, die Stellung der Vielen, Mitweltlichen, läßt ihm Furcht ein. Die Schwachheit und Väterlichkeit liegt in ihm selbst.

Ob es nicht sehr viele, die sich schämen, ihre zunehmende Stellung zum Nationalsozialismus irgendwie durch Wort oder Tat zum Ausdruck zu bringen? Die Ängstlichkeit bemüht sich, ihr Herz zu tarnen, damit nur ja nicht jemand ihre Werte, daß sie das Recht der Freiheitsbewegung erkannt haben und auch ihre Stimme für sie in die Welt ertönen werden? Sie schämen sich seiner um des Scheiters oder der nachteiligen Folgen willen, die bei freimütigem Bekenntnis auf sie fallen würden. Wenn andere Bewegung zur Macht kommen wird, werden alle solche Leute aus den Schlagholzfeln herauskommen und lähn verknüpfen; wir haben immer zu ihr gestanden und sie für das einzig Richtige gehalten.

So verstehen wir das Bauswort von dem Evangelium Jesu Christi: „Ich schäme mich seiner nicht.“ Es ist den gelebtesten und selbstbesten Jüden ein Vergnügen und den weisheitsvollen Griechen eine Torheit. Es wird verpöndelt und gehäßt, verachtet und verlacht. Seine Bekenner sind ein Gefopfer der Menschen und sind ihres Lebens nicht mehr sicher auf Erden. Aber trotz allem, und wenn die ganze Welt sich dagegen erkläre, und wenn sie nicht heiligen oder freuzigen wollten, ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Ich schäme mich nicht und tapfer zu ihm. Ich sage Ja zum Tod und unter allen Umständen, und an jedem Ort. Paulus hat das nicht nur gesagt oder geschrieben, sondern auch durch Leben und Sterben bewiesen. Er ist ein Bekenner des Evangeliums geworden, ein Märtyrer Jesu Christi, ein Held und Sieger, treu bis in den Tod.

Wie war das möglich? Woher nahm er die Kraft? „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Rettung aller, die daran glauben.“ Das Evangelium ist ihm die Kraft, die Kraft des Erlebens von Güte und Schuld, von Tod und Verdamnis, des einzigen Richters über die Jenseits- und irdische Sünde. Er schäme sich nicht, sondern er ist ein Bekenner des Evangeliums von Jesu Christo. Er ist auch felsenfest davon überzeugt, daß Jesus einmal als Sieger auf dem Scheiterhaufen der Weltgeschichte stehen wird. Um deswillen schämt er sich seiner nicht, sondern ist ein freimütiger, tapferer Bekenner desselben.

Wir glauben, daß alle Geistesbewegungen unter dem Urteil dieses Evangeliums stehen. Das Wort Gottes hat immer noch Bedeutung und Wirklichkeit; ist das Wort von Menschen, so wird es untergehen, ist es aber von Gott, so föhnt er es nicht dämpfen.“ Das Evangelium ist eine Kraft der Rettung für alle, die daran glauben, aber auch eine Kraft zur Verdamnis aller, die sich ihm gegenüber verstoßen. Wenn wir davon überdrüssig sind, dann werden wir uns seiner auch nicht schämen, sondern uns müht und demütig zu ihm bekennen.

Pastor Thypfen.

Die Gewerbekammer und das bremische Handwerk

Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Syndikus Dr. Bollinger

Am 30. 12. 1932 hatte die Maler-Zwangsinnung die Vorstände der bremischen Innungen und gewerblichen Vereine eingeladen, um mit diesen die sich immer mehr zuspitzende Lage der Gewerbekammer zu besprechen, denn die Kammer hat keine Verbindung mit dem Handwerk mehr und ist nur um ihrer selbst wegen noch da.

Hg. Malermeister Barnewold, für den lediglich das Wohl des Handwerks maßgebend ist und nicht die Mächtigkeit auf Personen, gab dem bremischen Handwerk durch ein ausführliches Referat noch einmal ein klares Bild über die Auswirkungen des Ankaufs der Handelslois-Aktien und die Verschleierungsaktion des Präsidiums der Kammer.

Die darauf einsehende Debatte föhrte zu keinem Ergebnis, da die bei dem Anlauf mitverantwortlichen Mitglieder der Gewerbekammer, allen voran der derzeitige Präses, Tischlermeister Brasch, immer wieder behaupteten, das längt in allen Teilen klargestellt. Die Opposition wurde hier-

durch auf den Plan gerufen; die Sitzung verlief echt bürgerlich wie das Hornberger Etziehen.

Um in der Angelegenheit weiterzukommen, haben wir uns entschlossen, neben der „Meinen Anträge“, die unser Hg. Ahlemann an den Senat richtete, durch eine juristische Untersuchung die Konkursfähigkeit der Kammer und die Auswirkungen eines Konkurses für die Kreise der Gewerbetreibenden festzustellen. Die BZ brachte darüber in ihrer Nr. 13 vom 16. 1. 1933 interessante Ausführungen, welche dem derzeitigen Präsidium zu denken geben sollten. Weiter wird die Angelegenheit dadurch gefördert werden, daß unser Hg. Barnewold ein Disziplinarverfahren beim Senat gegen die Kammer und den verantwortlichen Syndikus Dr. Bollinger beantragt hat, den wir neben dem jeweiligen Präsidenten für den als schwersten Belasteten halten. Den Wortlaut des von Hg. Barnewold am 12. 1. 1933 dem Senat eingereichten Lageantrages geben wir dem bremischen Handwerk nachstehend bekannt:

Anklage

gegen die Gewerbekammer und den Syndikus Dr. Bollinger.

1. Disziplinarverfahren gegen Dr. Bollinger, Syndikus der Gewerbekammer. Begründung 1:

Beim Anlauf des Grundstücks „der Handelslois“ zum Preise von 570 000 RM. in Aktienform forderte die Gewerbekammer von den wissenschaftlichen Steuerfachverständigen, Steuer Syndikus Dr. C. Berger und Aug. Friebe, bei dem Gewerbesicherungsamt bei der Gewerbekammer, Gutachten über den Ankaufswert des Handelsloises ein. Die von diesen beiden Herren abgegebenen Gutachten, welche einen Ankaufswert von nur RM. 210 000 bis RM. 240 000 für angemessen hielten, hat Dr. Bollinger der Kammer vorenthalten.

Begründung 2: Die infolge des viel zu hohen Ankaufswertes des Handelsloises eingeleiteten Verluste hat Dr. Bollinger der Kammer 4 Jahre lang verschleiert. Begründung 3:

Die Gutachten der beiden Herren, Steuer Syndikus Dr. C. Berger und Aug. Friebe, sind auch den Herren der Kommission der Maler-Zwangsinnung, welche meine gegen den Syndikus Dr. Bollinger und die Gewerbekammer gemachten Anklagen prüfen sollten, vorenthalten. In einer Besprechung der Kammer am 12. April 1932 mit den Mitgliedern der Kommission der Maler-Zwangsinnung sagte Dr. Bollinger laut Protokoll: „Die Frage der Rentabilität ist sehr eingehend geprüft. Sie erschien geklärt.“ Des weitzen der Dagegen: „Die bezüglich der Rentabilität gestellten Erwartungen hätten sich bis heute (12. 4. 32) bestätigt.“

2. Die Kammer kaufte im Jahre 1927 die Aktienmajorität der Handelslois A.-G. für RM. 390 240 und übernahm zwei Hypotheken a RM. 90 000 = RM. 180 000 Die Anzahlung von RM. 60 000 und RM. 10 000 Maklergebühren, sowie RM. 1963 Gerichtskosten sind aus erparten Kammerbeiträgen der Handwerker bezahlt. Dieser Anlauf von Aktien ist nach Paragraph 4 des Gesetzes über die Erhebung eines Beitrages für die Gewerbekammer nicht statthaft gewesen. Als Zwangsmittel einer Zwangsinnung darf ich nicht gewonnen werden, ohne mein Wissen und Willen. Präsident einer Aktiengesellschaft zu werden.

Der Präses und dessen Stellvertreter müssen verantwortlich gemacht werden für ordnungswidrig vorgenommene Geschäfte. Da die Leiter der Gewerbekammer wohl Beamtenverhältnisse haben vergl. Paragr. 26 Gewerbestammgesetz; In bremischen Geschäftsblättern wird stets von den „Beamten“ der Gewerbekammer geredet, mühte für Versehen dieser Beamten der Staat einstehen.

3. Das geschäftsföhrende Präsidium hat die unrichtigen Darstellungen Dr. Bollingers über die Handelslois A.-G. gedekt und dem bremischen Handwerk 4 Jahre lang die Auswirkungen des Ankaufs des Projektes bewußt durch falsche Zahlenangaben verschleiert, da es sich jetzt herausgestellt hat, daß nicht Ueberhöhe, wie in den Aussagen angegeben, sondern föhrlich grobe Verluste entstanden waren. Das Präsidium hat sich somit als unfähig erwiesen und müht wegen Vernachlässigung seiner Pflichten zurücktreten.

4. Sämtliche Kammermitglieder, soweit sie an dem in Absatz 1) beschriebenen Kauf beteiligt waren, haben wegen Vernachlässigung ihrer Pflichten Verstoß gegen

Die andere Seite des Winters

Kampf gegen den Schnee

Straßenreinigung bei Schneefall - Salz darf nur nach 22 Uhr gestreut werden!

Von Polizeiwart wird uns geschrieben: Nachdem der erste Schnee gefallen ist, seien die Vorschriften der Straßenordnung für die Stadt einschließlich der eingemieteten Stadtbetriebe über die Beseitigung des Schnees und die zur Reinigung Verpflichteten in Erinnerung gebracht.

Von 8 Uhr bis 20 Uhr müssen die Bürgerwege von Schnee freigehalten werden.

Die weggearäumten Schneemassen sind am Rande des Bürgerweges aufzufächern, wenn keine Kräfte es zuläßt. Es müssen Rinnen zum Abfließen des Wassers gelassen werden. Bei Lagerung von Schnee auf dem Fahrdamm sind der Kinnstein und die Kanalröhrchen sowie die am Sammelrinne liegenden Straßenbahnfährlernen freizuhalten. Straßenbahnstahlfestellen und die Oberflächendrähten und Spinnnetze dürfen nicht freigeblieben.

Schnee und Eis aus Privatgrundstücken darf nicht auf die Straße geschöpft werden.

Anlieger von Gängen und Straßen ohne Bürgerwege haben einen mindestens 1 Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück von Schnee freizuhalten und bei Glätte ein mindestens 1 Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück zu befreien. Das Hinabwerfen des Schnees von den Dächern auf die Straße ist nur gestattet, wenn jemand die Vorübergehenden warnt.

Bei Glätte muß von 8 Uhr bis 22 Uhr der Bürgerweg mit abstumpfen Stoffen besetzt sein. Salz darf nur nach 22 Uhr in geringen Mengen und auch nur dann gestreut werden, wenn festgetretene Eis- und Schneerückstände vorhanden sind.

Als 8 Uhr muß der Bürgerweg geföhrt sein. Das Befahren oder Befahren der Bürgerwege mit ägenden Stoffen ist verboten. Bei Eintritt von Tauwetter ist der Bürgerweg von dem noch darauf befindlichen Schnee- und Eiseisen freizuhalten und müssen freigehalten werden. Die Bestimmungen des § 81 sind von den Anwohnern des Erdgeschosses, wenn in einem Haus mehrere Geschöfte bezogen sind; 2. von den Inhabern des nächstoberen Geschosses, wenn das Erdgeschoss nicht bezogen ist; 3. von den Inhabern des Kellergeschosses, wenn die übrigen Räume leerstehen; 4. von dem Eigentümer oder Mieter, wenn die Gebäude nicht benutzt oder die Grundstücke unbaut sind; 5. heißt der Pflichtige unter Vorwand-

schaft oder Pflegepflicht oder gehört das an die Straße grenzende Gebäude oder Grundstück einer Konkurs-, einer Rechts- oder Pflegschaftsmafie, jo hat der Vormund, Pfleger oder Verwalter für die Erfüllung dieser Bestimmungen zu sorgen. Im Interesse der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Fahrzeuge wird die Beachtung vorkommender Vorschriften jedermann zur Pflicht gemacht. Wer sie außer acht läßt, hat eine empfindliche Geldstrafe zu erwarten. Daneben werden von der Behörde die ihr durch die von ihr veranlaßte Reinigung entstandenen Kosten eingezogen.

Es ist verboten ...

Das Befahren mit Schneeschuhen ist zur Winterzeit ein Hauptvergnügen unserer Jugend, solange sie sich in harmloser Weise unter sich belustigt und keine Passanten belästigt. Es kommt aber leider zu oft vor, daß dieses Spiel ansartet, so daß es notwendig ist, darauf hinzuweisen, daß nach § 61 der Straßenordnung es untersagt ist, auf den Straßen und öffentlichen Wegen mit Schnee oder Eis zu werfen, oder Gieß- oder Schlittenbahnen herzustellen. Eltern und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, ihrer Aufsicht unterstehende Anverwandte auf die strafrechtlichen Folgen dieser Uebertretung hinzuweisen und Zwischendhandlungen gegen diese Vorschriften zu hindern.

Das Rollen am Osterdeich ist für den Winter 1932/33 gennählich verboten. Abzehen von den hier bestehenden Gefahren ist an der Osterdeichböschung eine feste Grasnarbe noch nicht vorhanden, sie ist zu lose und daher zum Rollen ungeeignet.

Es ist gestattet ...

Das Schlittenfahren ist in diesem Jahre von der Polizeidirektion auf dem südwestlichen Abhang der Altmannsöhle und veranschaulicht auf der Fläche vor dem Kriegerdenkmal nach der Bollseite gestattet worden. Der Abhang des Mühlenberges am Dohrentor alle übrigen Anhöhen der Ballanlagen und die steilen Wege sind für Schlittenfahrten gesperrt.

Advertisement for Trommler Gold cigarettes. Text: 'Ein deutscher Begriff: Trommler Gold'. Features a pack of cigarettes and a large '3 1/3' graphic. Includes the slogan 'mit Gold und ohne' and 'mit Gutscheine und Uniformbild'. Bottom text: '6 Zigaretten 20g gegen Trust- und Kartell'.





**Ortsgruppe Oester**  
Am Montag, 23. Januar, findet abends um 8.30 Uhr in den Remisehallen, auf den Sälen, eine Mitgliederversammlung statt. Es trägt Hr. Kallfen über das Thema „Bredung der Binschneiderei“. Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird erjucht; ebenfalls um das Mitbringen von Blüten.  
Der Ortsgruppenleiter

**Bekanntmachung der NSBO.**  
Bekanntmachung!  
Am Sonntagabend, 21. Januar, nachmittags bleibt die Geschäftsstelle, Membertstr. 31-32 für den Geschäftsverkehr geschlossen.  
Die Kreisleitung.

**Nachgruppe Handelsvertreter und Handlungsreisende.** Sonntag, 22. 1., morgens 11 Uhr, bei Grönmacher, b. d. Statuten 35, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Parteigenossen;... und Sympathisierenden Pflicht.  
Rebner: Pg. W. Mod.

**Schiffahrtsnachrichten**  
Hamburg-Lüdemerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
„Monte Maria“ 17. 1. 11 Uhr abends von Das Palmas nach Lifabon (rückf.). „Monte Oltiva“ 18. 1. nachmittags von Santos nach Rio de

Janeiro (rückf.). „Monte Sarmiento“ 18. 1. von Rio Grande nach dem Ca Plata (ausg.).  
Bemerkung: P.D. „Rio de Janeiro“ vorausichtlich am 19. 1. abends von Antwerpen nach Bremen (rückf.).

**Nächste Dampfschiffahrten der Hamburg-Amerika-Linie.**  
(Kontrat-/Kosmos-Linien)  
Ohne Verbindlichkeit. — Wenderungen vorbehalten.

Nach New York: D. „Hamburg“ 25. 1. ab Hamburg, 26. 1. ab Cuxhaven. D. „Deutschland“ 1. 2. ab Hamburg, 2. 2. ab Cuxhaven. M.S. „St. Louis“ 4. 2. ab Hamburg, 5. 2. ab Cuxhaven. D. „New York“ 8. 2. ab Hamburg, 9. 2. ab Cuxhaven.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdiensf Hagay/Voth): Ein Dampfer 26. 1. ab Hamburg. M.S. „Widowmaker“ 28. 2. ab Cuxhaven.  
Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsdiensf Hagay/Voth): D. „Herzogin“ 24. 1. ab Hamburg. Ein Dampfer 7. 2. ab Hamburg.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdiensf Hagay/Voth): M.S. „Portland“ 24. 1. ab Hamburg. M.S. „Los Angeles“ 4. 2. ab Hamburg. D. „Tacoma“ 15. 2. ab Hamburg.

Nach Cuba-Mexico (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Troja“ 1. 2. ab Hamburg. M.S. „Rio Bravo“ 15. 2. ab Hamburg.

Nach Mittelamerika/Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei S. C. Horn, Hamburg): D. „Areta“ 21. 1. ab Hamburg. M.S. „Magdalena“ 28. 1. ab Hamburg. D. „Sura“ 11. 2. ab Hamburg.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei S. C. Horn, Hamburg): D. „Georgia“ 31. 1. ab Hamburg. D. „Amalia“ 28. 2. ab Hamburg.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdiensf Hagay/Voth): M.S. „Portland“ 21. 1. ab Hamburg. M.S. „Magdalena“ 28. 1. ab Hamburg. D. „Neodola“ 31. 1. ab Hamburg. M.S. „Los Angeles“ 4. 2. ab Hamburg.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „Taurus“ 25. 1. ab Hamburg. M.S. „General Ojario“ 28. 1. ab Hamburg. M.S. „Spreewald“ 8. 2. ab Hamburg. D. „Gisel“ 22. 2. ab Hamburg.

**Rundfunk**  
Sonabend, 21. Januar. 16. Der Kriegshilfsleiter F. B. Borhold. 16.15 Ein Cardoll deutsche Wörter. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Wapopolitik. 17.55 Der Bahn ist kurz. 18.55 Bürgerliches Leben in Sidney und Melbourne. 19.20 Bericht über das Wetter in den Monaten November bis Februar. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Heim-Parade. 20. Wir wollen helfen. 22. Nach-

richtendienst. 22.30 Zeitfunk. 22.30 Tanz. 23.20 Eisbericht. 23.30 Tanzfunk.

Sonntag, 22. Januar. 6.35 Bremer Hofkonzert. 8.15 Zeitungsgabe. Wetterdienst. Nachrichtenendienst. 8.30 Morgengymnastik. 9. Dienst am Nächsten. 9.15 Katholische Morgenfeier. 11. Taps, der Schwäne und geht zu Fuß in die Not. 11.30 Reichsbandung Bachantate Nr. 73. 12. Zeitungsgabe, Wetterdienst. 12.05 Mittagskonzert. 14. Die Stunde der Kinder. 15. Der Waisensohn. 16.40 Braunschweiger Blasorchester. 17.30 Dödenburger Stunde. 18. Studenten machen Musik. 18.45 Die Stunde des Humors. 19.30 Das Pfefferkuchel. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20. Verdi — Puccini. In der Pause: Erste Abendmeldungen. 22. Nachrichtenendienst. 22.15 Zeitfunk. 22.30 Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Montag, 23. Januar. 6. Zeitungsgabe, Wetterdienst, Lebenshilfe und Berichte für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgengymnastik. 7. Zeitungsgabe. 7.15 Fortsetzung der Morgengymnastik. 8.15 Hausfrauenfunk. 10.50 Nachrichtenendienst. 11. Bremer Füllergesellschaft. 11.30 Schloßkonzert Hannover. 12. Zeitungsgabe. 12.10 Die wirtschaftliche Notwendigkeit eines hohen Milchpreises. 13. Vorkurs. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplattenkonzert der Kunstverbindung. 14. Eisbericht, Nachrichtenendienst. 14.10 Wunde Platten. 15. Vorkurs. 15.40 Schiffsfahrtsfunk.

Wieder unerreichte Spitzenleistungen  
**ASTORIA ATLANTIC-CAFÉ**  
Die Sensation von Bremen  
**Juan Liossas**  
mit seiner weltberühmten Kapelle (15 Solisten), 1. Preisrichter im Weltwettbewerb des Berliner Rundfunks!  
Sonntag von 11-13 Uhr Matinée  
**ATLANTIC-TANZ-CABARET**  
Täglich nachmittags u. abends  
Das große Cabaret-Programm • Tanz

**Elli Glässner**  
Edward Eysenck, 3 Malrose,  
2 Topdalen, Margitta u. Fred  
Elli Ardelt in ihrer unvergleichlichen Luft-Sensation, Show, de Voo & Fly Decoy & Rosy, kom. Drahtseiljongleure  
Die Dichterschicht u. v. a.  
**VIEL STIMMUNG • TANZ**  
Sonntag und Mittwoch  
auch nachmittags

**H. Pinkepank**  
INGENIEUR  
Heizung  
Rohrleitungsbau  
Albersstraße 8  
Telef. Hansa 461 17

**Fuhrgeschäft**  
Pg. Nothdurft  
fährt alles!  
Spez.: Umzüge  
Grenzstraße 208  
Tel. Weser 81022

**Dacharbeiten**  
werden preiswert  
angeführt  
Pg. Wih. Waldmann  
Dachdeckermeister  
Bremens-Hemelungen  
Mühlenstr. 3, H. 402 13

**Privat-Wäscherei  
Kanis**  
Alexanderstr. 16  
Parteigenosse  
wäscht und plättet  
jede Art Wäsche  
schonend und sehr  
preiswert.

**Noch weiter herabgesetzte Preise**

Damen-Unterjacken	Mako, Reinwolle, Halbwohle.....	2,90, 1,50,	95
Damen-Tailen	fein gestrickt, Halbwohle.....	nur	2,50
Damen-Hosen	offen und Reform, schwere, wollene Qualität.....	3,90, 2,90,	1,95
Damen-Hemdchsen	reinwollene, la Qualität, alle Größen.....	7,90,	5,90
Kinder-Schlielper	wollene, nur.....	75, 50,	25
Posten Kinder-Hemdchsen	Größe 60.....	nur	25
Kinder-Westen	reine Wolle.....	3,90, 2,90, 1,90,	90
Damen-Pullover	reine Wolle.....	4,90, 3,90, 2,90,	1,90
Schals, Mützen	reine Wolle.....	90, 50,	75

Resposten in Zephir- und Sportmollen } weit unter Preis!  
Große Auswahl in gezeichneten Handarbeiten }  
**Auf alle regulären Waren 10% Rabatt**  
ausgenommen Markenartikel und Netto-Waren

**Friedrich Hagemann**  
Spezialgeschäft in Unterzengen, Strümpfen, Strickmoden, Handarbeiten  
Faulenstraße 4-8

**Wo trinke ich Sonntags  
meinen Nachmittags-Kaffee?**

Im Parkhaus, Bürgerpark,  
mit herrlichem Ausblick auf die  
Eisbahn im Parkhausgarten und  
den Hollersee.

Außerdem im Café: **Tanz-Tee**

**J**accbi-  
halle  
für  
Hochzeiten

**J. H. Jaeger & Eggers**  
Langenstraße 120-122

**Schlittschuhe**  
In 10 verschiedenen Ausführungen

Bedeutende deutsche trustfreie Margarinefabrik sucht für Bremen gegen höchste Provision, später festes Gehalt, eingeführten, bestempfehlenden

**Stadtreisenden**

Außerdem werden Vertreter für Vegesack, Delmenhorst, Lilienthal, die branchenkundig sind und die Kundschaft kennen, eingestellt. — Ausführliche Bewerbung unter G 893 b. Verleger,

**Georg Uhlich**  
Bankgeschäft

An- und Verkauf von Effekten  
Konto-Korrent-Verkehr  
Errichtung von Sparkonten  
für Parteigenossen

Berlin NW 7  
Friedrichstraße 100

Telegr.-Adr. Friedrichstraße  
Telephon: Merkur A6 2694

**MK-Qualitätswaren**  
in Robhaarbesen, Böhrer, alle Größen und Preislagen: Böhrerapparaturen gut und billig, sowie sämtliche Bürstenwaren für Haushalt und Industrie.

**Max Koch, Bürstenfabrik**  
Bürenstraße 14 — Fernruf Weser 852 56

**FUNK  
FACH  
HAUS**

**Beerdigungs-Institut  
„Niederfachsen“**  
Hermann Meyer  
Große Johannisstr. 170, Tel. 726

**Unterricht**  
Englisch  
Französisch  
Spanisch  
Beginn neuer Kurse diese Woche  
**Berlitz Schule**  
Huttenstraße 15/II • Domsheide 245 19

**Georg Bruns**  
Maß- und Uniform-Schneiderei  
Lilienthal

Die Reichszeugmeisterei hat mir die Berechtigung zur Anfertigung der SA-Dienstkleidung übertragen. Ich liefere Uniformen für jeden Dienstgrad nach genauer Vorschrift der Reichsleitung zu mäßigen Preisen unter Garantie für Originalstoff und guten Sitz.

**Graphologin**  
(System Schermann, Wien)  
**Astrologie**  
die bekannten seriösen Beratungen  
An d. Weide 24 Domsb. 208 72

Bei geringer Anzahlung erhalten Sie die **URANIA-PICCOLA** die erprobte Kleinschreibmaschine der Welt. — Anzahlung RM. 30.— Rest in 12 Monatsraten à RM. 17.50

Gebrauchte Schreibmaschinen  
Kauf und Miete

**CARL H. GROTHE**  
Ansgaritorstraße 17

**Wir gewähren Darlehen**  
zum Kauf von Einrichtungen, Möbeln, Klavieren, Maschinen oder sonstigen Gegenständen  
auch gegen Mobillarsicherheit,  
Monatl. Rückzahlung von RM. 1.15 pro RM. 100.— an, durch

**Wirtschafts-Spar-u. Kreditkasse**  
Rinteln a. d. Weser  
Geschäftsstelle Bremen  
Wachtstraße 26 a II. Telefon D. 28185  
Bürozeit 9—13 Uhr

**Siegfried Walter**

**Trumpf**

**Schokoladen-Fabrikate**  
Eigenfabrikation der echten Bremer Möhren-Köpfe  
Pindorfstraße 24 — Weser 816 69

**Mietgesuche**  
Pg. s. möbl. Vord-Zimmer mögl. mit Heiz. Nahe Hauptbahnhof, billig.  
Ang. n. Preis unt. 3895 b. Verl.

**Dauermieter**  
Suche 2-3 Zim. u. K. Scholtz  
Steffensweg 200 II.  
3-4 Zim., Küche, Bad u. Zubeh. (abgeschlossen), mögl. Schützenhöfviertel, b. RM 75.— z. 1. 4. 33.  
Ang. u. H 894 b. V.

Kinder, alt. Ehep. sucht Wohn. 40 + 50 RM. April od. spät in gut. Haus.  
Ang. u. X 884 b. V.

Bettenreinigung Roland 3129 und 6400

**Auf alle Bettfedern  
Bettinletts  
Bettstellen  
Matratzen  
Steppdecken  
Daunendecken  
bis zum 25. Januar**

Bettenhaus  
**Wührmann**  
Brillecke  
Filiale Neustadt, neben St. Paulikirche

**Linoleum**  
auch Reste für alle Zwecke im großen Lager zu jedem Preise  
**Teppich-Klingeberg**  
Huttenstraße 6-8

**H. F. Peters**  
Mithildenstr. 20  
Tel. Hansa 4 529  
**Bücher-Revisor**  
Sachver- und Wirtschaftsbereiter. Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten. Bearbeitung von Verträgen, Mandatarien usw.

Wer gut und sicher das **Autofahren** erlernen will, der wende sich an den alten  
**Fahrllehrer Otto Jäkel**  
Elbstr. 18a, Roland 1521

Wir bekämpfen die Gewerkschaften?  
Nein! Nur ihre Politisierung!  
Deshalb kämpft mit der NSBO!

# General Litzmann und die Schlacht bei Brzezina

## Jam 83. Geburtstag des verdienten Seerführers

Hofr. Bg. General Litzmann, der — ein Ereignis für Bremen — am 10. Februar im großen Casinoaal sprechen wird, begehrt am morgigen Sonntag, 22. Januar, seinen 83. Geburtstag. General Litzmann, einer der markantesten und ruhmvollsten Führer des Weltkrieges —, der Sieger von Brzezina, dem Hindenburg, wie dieser selbst anerkannt hat, den Feldmarschallstab verleiht, verdient es, daß an diesem Tage seiner in Treue und Verehrung als ein Gedacht wird, und da es jedem Patrioten ein Herzensbedürfnis sein wird, den prächtigen alten Herrn, der als Alterspräsident des Reichstages in besten Gedächtnis sein wird, das richtige Wort fand, seine Geburtstagsglückwünsche darzubringen, sei mitgeteilt, daß dieselben ihn am besten erreichen würden unter der Aufsicht: „General der Inf. a. D. Carl Litzmann, Berlin, Prenzl. Landtag.“

Bei der Eröffnung des letzten Reichstages blieb es dem deutschen Volk erspart, eine hochschweijige Rede zu Beginn der ersten Sitzung anheben zu müssen. Neugierig genug hatte man sich diesmal nach einem ehrwürdigen Mann umgesehen, der in deutscher Art das Amt des Alterspräsidenten verlor. Es war General Litzmann. In seiner Rede ermahnte er uns auch an die Großtaten unseres Heeres zu Beginn des Weltkrieges und nannte den Durchbruch nach Brzezina, der gerade vor 18 Jahren ihm selbst als Führer der 3. Garde-Infanterie-Division geglückt war.



In den Nachkriegsjahren erinnerte sich das deutsche Volk nur wenig daran, was es in schwerer Zeit im Glauben an sich selbst geleistet hatte. Erst in den letzten Jahren erschienen Kriegsbilder auf dem Markt, die das gewaltige Ringen unseres Volkes der Vergangenheit entziffern sollen. Bisher wurden nicht alle der Größe dieser Zeit gerecht. Brzezina gilt fast die Führer des gewaltigen Heeres. Nur wenn einer zur „großen Armee“ überführt worden ist, sieht man wohl sein Bild und eine kurze Aufzählung seiner Taten in den Tageszeitungen.

Gottlos weilen noch viele dieser Männer unter uns, deren wir uns gern erinnern sollten. Einer der ältesten dieser Führer im Kriege ist General Litzmann, an einer seiner schönsten Erfolge ist der Durchbruch nach Brzezina auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Jahre 1914.

Am 22. Oktober 1914 übernahm General Litzmann das Kommando über die 3. Garde-Infanterie-Division. Zu dieser Division gehörte das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. In dem Erinnerungsbuch dieses Regiments (Seite 112 bis 119) wird die Schlacht bei Brzezina wie folgt geschildert:

(23. 11. 1914.) Nach einem 11,5 km. langen, beim Gen.-St. durch Sturmfeuer eingehenden Besatz des St. D. K. teil das XXV. K. K. nach am 23. 11. Brzezina erreichen. Auch das XXV. K. K. teil in Richtung Brzezina angreifen. General Frhr. v. Schöffer befehligt darauf, „mit allen Mitteln anzustreben, heute noch mit der vordersten Infanterie Brzezina zu erreichen, auf alle Fälle den Wraga-Flußübergang zu überfordern.“

Gen.-St. Litzmann hat inzwischen als erstes Marschziel für seine Infanterie den Nordrand des großen Waldes von Gallow bestimmt. Gegen Mittag treten die 6. Garde-Inf.-Brigade und links daneben die 5. Garde-Regt. 3. Fuß durch den mit dickem Unterholz besetzten 3 km. breiten Wald und 5 km. südlich von Gallow zum Marschziel an. Die Truppen bestanden aus dem Vorw. an. Im Dickicht des Waldes leitete der Feind heftigen Widerstand, wird aber zurückgedrückt. 1 Uhr nachm. treffen das Infanterie-Batt. und die 1. Komp. des Lehr-Inf.-Regts. mit dem großen Trup, den Trains, Kolonnen, den geschützten, teils auf Fahrzeugen mitgeführten, teils marschierenden Bewundeten und den von der 11. Komp. bewachten Gefangenen bei Gora Zielona ein. Alles hält dicht still.

## Sturm der Infanterie

Mit eindringender Dunkelheit entwickelt sich südlich des Waldes im Walde von Gallow die Masse der Infanterie der 3. Garde-Inf.-Div. zum Sturm. Das 5. Garde-Regt. 3. Fuß nimmt den Waldanbau, während der in breiter Front aus Gallow heraus ausgeschleudert angreifende Feind von Teilen des 1. Batts. des Garde-Gren.-Regts. 5 mit dem Bajonett zurückgeworfen wird. Langsam bröckelt die feindliche Linie ab, und das Feuer der tapferen Grenadiere verandert das Zurückgehen des Feindes in Flucht. Zahlreiche gefallene Russen bedecken auf kleinen Haufen das stämmige, aber auch die Grenadiere haben schwere blutige Verwundungen erlitten.

## Mit gezogenem Degen an der Spitze

Gen.-St. Litzmann führt mit gezogenem Degen an der Spitze der 1. Komp. des Pioneer-Batts. 28 nach Wirkung einer mitgeführten Batterie von einer Waldhöhe aus mit seinem Etappe den tief gelegenen Waldanbau zum Waldanbau von Gallow.

Nach Befehlung von Gallow und Ordnung der Verbände befehligt er um 7,25 nachm. im Hinblick des Waldanbaues; „Weitermarsch nach Brzezina; nach Ertümmung der Stadt Befehlsempfang am Markt im alten Divisions-Stabs-Quartier vom 18. November.“ So mit trotz größter Uebermüdung die nun schon seit

des Ortes. Von Nordwesten her feuert russische Artillerie auf Gora Zielona, im Norden ist härterer Feind jedoch erst zurückgeworfen, nach dem Westen und Süden dringt der Feind nach. Die Lage ist äußerst gespannt.

Im Hinblick auf die gefährliche Lage der Masse der Infanterie seiner Division führt Gen.-St. Litzmann den schon erwähnten Entschluß, ohne Rücksicht auf die Aussicht von ihm befindlichen Divisions des XXV. K. K. durch mit den Hauptteilen seiner Infanterie durch den großen Wald nach Norden auf Brzezina durchzuführen.

Infolge dessen tritt 2,30 nachm. auch die inzwischen eingetroffene Abteilung des Majors Reinhard von Gora Zielona an. Sie gelangt kämpfend bis zu dem 500 Meter südlich des Eisenbahndammes laufenden Waldweg, wo sie sich mit dem in Richtung Feuer liegenden 1. Batts. des 5. Garde-Regts. 3. Fuß vereinigt.

3 Uhr nachm. — die Bataillone des Majors Reinhard sind eben erst im Waldesdickicht verwickelt — greifen plötzlich sibirische Schützen vom Walde nordwestlich Gora Zielona die Fronte der Infanterie-Batts. an. Sie nehmen die Batterie auf dem rechten Flügel und richten heftiges Feuer auf die beiden anderen Batterien. Während diese mit herannahenden Geschützen gegen die vorerwähnte Batterie feuert, nimmt die 1. Komp. des Lehr-Inf.-Regts. diese Batterie mit Hurra wieder.

Wenig darauf tauchen dicht östlich Gora Zielona am Waldrand neue Kampfgruppen auf. Eine 200 bis 300 Sibirier greifen mit rasendem Feuer die Kolonnen und Trains der 3. Garde-Inf.-Div. an. Die schnell eingetretene 12. Kompanie des Garde-Grenadier-Regts. 5 wirft den Feind in den Wald zurück.

Nur darauf, gegen 3,30 nachm., befehlt sich Gen.-St. Litzmann mit seinem Etappe in den Wald, um persönlich den Kampf an Bahndamm zu leiten. Da der Wald nach den letzten Erfahrungen noch nicht frei vom Feinde ist, erhält die 12. Komp. Befehl, die Bewegung des Div.-Stabes zu übernehmen.

Den Schutz vor auf Brzezina vordringenden Truppen nach rückwärts übernimmt General-Major Graf v. Schöwinck mit seinen drei Abteilungen Feldartillerie, den beiden Maschinen-gewehr-Kompanien der 5. Garde-Inf.-Brig. sowie dem letzten 5. Infanterie-Batt. des Garde-Gren.-Regts. 5.

Zwischen ohne Ruhe und Paß kämpfende und marschierende Truppe weiter vorwärts. Der Restteil der Ueberreichung mit angenehmt werden. Der Feind darf sich nicht wieder zu neuem Widerstand erheben. Der wichtige Straßenpunkt Brzezina im Rücken des dem XXV. K. K. der 5. Garde-Regts. gegenüberliegenden Feindes muß möglichst schnell genommen werden.

3 Uhr nachm. erhält Gen.-Major Graf v. Schöwinck in Vorw. den Befehl des Divisions-Kommandeurs zum Nachziehen der Artillerie und der Kolonnen bis Gallow. Er befehligt 11 Uhr nachm. den Abmarsch für 12 Uhr Witternacht von Gora Zielona auf Gallow.

24. 11. 1914. Am späten Abend des 23. 11. haben die Hauptteile der Infanterie der 3. Garde-Inf.-Div., dabei das 1. Batt. des Garde-Gren.-Regts. 5 unter Major Frhr. v. Wesen, den Köpen Bachmanns angeordnet. Als herborragendes Beispiel an der Spitze der 63-jährige Gen.-St. Litzmann mit seinem Etappe zu Fuß bei der Divisions-Kompanie e. Heller Wille vermag viel. Todwunde schließen sich in bitterer Kälte die hungernden und frierenden Soldaten in dunkler Nacht vorwärts.

Vom Herausgang von Gallow wird am östlichen Waldrand entlang angeordnet ohne Weg und Steg über gefrorene Stützger überweg nach Norden auf Gallow-Waldweg marschiert. Das

5. Garde-Regt. 3. Fuß geht entwickelt gegen das erhobte liegende und stark besetzte Dorf Gallow vorwärts. Ohne Schutz wird das nicht durch hohen geländerte Dorf erreicht. Die abhanglos in den Häusern schlafenden Sibirier werden unmerklich aus dem Stroh geholt und zu Gefangenen gemacht.

Während das 5. Garde-Regt. 3. Fuß vorwärts zum Feinde führt, marschieren die Garde-Infanterie und Garde-Grenadiere weiter. In hochflüchtiger Nacht geht es vorwärts über das Gefechtsfeld bei Gallow. In die dem Ort werden weitere Befehle gemacht. Auf den Höhen südwestlich Brzezina wird 3 Uhr vormittags aufmarschiert. In größter Stille werden in breiter Front Schützen entwickelt, die gleichzeitig vom Süden und Südwesten in die in der Tiefe liegende Stadt einbringen sollten. Man erwartet ernstlichen Widerstand. Jeder weiß, worauf es ankommt. Aller Herzen sind auf das äußerste gespannt. Mit entzündeten Gewehren wird angetreten. Schlafende feindliche Wachen werden mit dem Bajonett niedergemacht.

## Gefährliches Warten . . .

So erreicht die tapfere Infanterie ohne Schutz die ersten Häuser der Stadt, in der es ein gefährliches Warten gibt. In die nachrückende Etappe kommt bald Bewegung. Türen und Fenster klappen von den wachschlafenden preußischer Gardeinfanterie, dann verdrängen in den Häusern die Bajonette der Garde-Grenadiere und Garde-Infanterie blutige Arbeit. Ein Häuserkampf entwickelt sich. Wer sich nicht ergibt, wird niedergemacht. Beim weiteren Vordringen wird in den Straßen der Stadt, besonders in der Nähe des Marktplatzes, mit dem jähren Feinde schwer gekämpft. Verlorene treten auch bei den Gardekompanien ein. Tam bestimmt allmählich der Gefechtsort. Der Befehl ist ausführlich.

## Brzezina ist erobert.

Auf dem mit russischen Trophäen vollgeladenen Marktplatz wird 5 Uhr vormittags von Gen.-St. Litzmann der Befehl zum Abzug gegeben. Nur wenige Russen sind entkommen, unter ihnen das russische General-Kommando des IV. sibirischen Armeekorps unter Zurücklassung seiner angespannten Fahrzeuge. Eine Radfahrerpatrouille wird zum Gen.-St. des XXV. K. K. besetzt und mit der Meldung von der erzielten Eroberung von Brzezina und mit dem Befehl für Gen.-Major Graf v. Schöwinck.

Im Ofizier der Stadt haben sich noch entkommene russische Kräfte gehalten. Die 4. Komp. des Garde-Gren.-Regts. 5 hat den Auftrag, den Ausgang von Brzezina zu sperren. Major Frhr. v. W. Vogler, ist in der Dunkelheit gerade verhaftet, Wachen und Posten heranzuführen, als ein russischer Bauernwagen kommt. Unmittelbar vor dem Ofizier will ein Munitionswagen vorbeiziehen. Als er gegen den Himmel die russische Kugelweite erkennt, schießt dem Russen blühend das Bajonett in die Rippen, um zu verhindern, daß auf geringe Entfernung die russische Pistole aufblüht. Nach kurzem Kampf mit den von ihren Fahrzeugen heruntergesprungenen Russen erbeutet die 4. Komp. ein Munitionswagen.

Pötzlich erhebt sich in der Nähe der Kompanie ein Reiter, dessen Umrisse sich scharf abheben. Ein zweiter, dritter Reiter tauchen auf. Eine härtere Kavalleriepatrouille, die sich auf ihren kleinen, gebundenen Pferden vorwärts nähert. Als die Reiter auf etwa 150 Meter heran sind, beschließt Vogler Feuer. Eine Salve kracht, dann fallen noch einzelne Schiffe. Als es die Erde die Reiter verschlingen hat, ist alles herabgeschunden. Als es Tag wird, werden zehn herabgelagerte Pferde von Grenadiern der 4. Kompanie eingezogen.

Nach kurzer Ruhe von einer Stunde fliegen wieder Augen und Granaten in den Straßen von Brzezina. Alles wird alarmiert, neuer Kampf entwickelt sich in dem Straßengebiet gegen starke russische Kräfte, die in der Morgenfrüh von Süden und Osten kommen. Auch in dem Tage und in der Nacht vorher gekämpften Gebieten haben sich wieder russische Streitkräfte angesammelt. Die Lage erfordert von den deutschen Führern manchen Tropfen und sicheren Entschluß. Auf jede Truppen-einheit kommt es bei diesen Kämpfen an.

So bleibt z. B. die 11. Komp. des Garde-Gren.-Regts. 5 heftig vorw. zur Beobachtung von etwa 6000 Gefangenen zurück. Von vorn von russischer Feldartillerie, von rückwärts von russischer schwerer Artillerie und von links von russischer Feldartillerie und Infanterie bedrängt, ist es für die schwache 11. Komp. außerordentlich schwierig, die Massen der Gefangenen in dieser ersten Lage zusammenzuhalten. Ein russischer Offizier bietet den Hauptmann Frhr. v. Schöwinck, die Gefangenen aus dem Feuer herauszuführen. Dieser rüffel dem

Rufen mit den Worten: „Gebunden Sie sich noch ein Weibchen, es dauert nicht mehr lange, aber heraus kommen wir.“ Weiblich ungläubig schiebt der Russe den Hauptmann an. Wäre ein schneller, entschlossener Mann unter den Gefangenen gewesen, dann wäre es dieser Russe von Gefangenen nicht allzu schwer gewesen, das Beobachtungskommando von etwa 130 Gefangenen zu übertrumpfen.

## Die Russen in voller Aufzählung

Nachdem die von Gen.-St. Litzmann einkaufende Radfahrerpatrouille die ihren künftigen Posten durch die russischen Häusern hindurch mit größtem Geschick ausgesucht hat, die Meldung von der Einnahme Brzezinas überbracht hat, verbreitet sich die große Panik wie ein Lauffeuer durch die kämpfenden der sich ringenden Truppen. Der Angriffsgewalt wird dadurch kein Weibchen. Nach weiteren Kämpfen der Artillerie und Infanterie weicht der Feind zurück und läßt nun den Truppen des Gen.-St. Litzmann bei Brzezina in die Arme.“ Der General pflanzt eigenhändig auf der höchsten Spitze des schwarzwald-roten Divisionshümmel auf. Bei seinen Truppen herrscht unheiliger Jubel. Der Russe soll leben, nur in seinen Werten steht. In völliger Aufzählung laufen die Massen, viele schon mit erloschenen, hantelnden Händen in die sichere Gefangenschaft.

5 Uhr nachm. trifft Gen. Frhr. v. Schöffer in Brzezina ein. Er begrüßt den heftig müden Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Div., Gen.-St. Litzmann, mit den Worten: „Schon bei glückwünsche Sie zu Ihrem Siege und zu feiern, der allein meinem Corps Rettung und Erfolg ermöglicht hat. Ich danke Ihnen dafür.“

Es waren 11.600 Gefangene gemacht, 4 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. — Gen.-St. Litzmann wurde für seine hervorragende Tat mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Nachher wurde der bei der ganzen Division besonders wegen seiner leutseligen Art beliebte Kommandeur zum General der Infanterie befördert und zum kommandierenden General eines Armeekorps ernannt. Er verließ seine Division am 24. 12. 1914 u. a. mit den Worten:

„Schmerzlich beengt bin ich durch den Gedanken an die bevorstehende Trennung von Euch, meinen lieben Kameraden von der 3. Garde-Inf.-Division! Denn die schönsten und besten Tage meines Lebens habe ich mit Euch zusammen erlebt, und die gemeinam erlittene Not und Gefahr, der gemeinsam erlittene Waffenerfolg haben uns fest zusammengeheftet. Wer von uns könnte die Tage von Brzezina, den Wald von Gallow und Brzezina vergessen. Das sind Erinnerungen, die bis an mein Ende in mir lebendig bleiben werden. Der 3. Garde-Inf.-Div. wird in Dankbarkeit und Treue mein Herz gehören, bis es zu schlagen aufhört. Kameraden denkt daran, daß das Vaterland auf Euch wartet und daß große Dinge von Euch erwagt. Laßt niemals nach in Eurer Tapferkeit und Ehrerrettung! Unsere Arbeit gilt ja der Ehre und den Fortbestand unseres teuren deutschen Vaterlandes.“

Diese Berichte sind dem Erinnerungsbuch des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 entnommen. Einzelheiten, die zur Hauptphase nur für ehemalige Angehörige des 5. Regiments Zutreffende haben, sind zum Teil fortgelassen.

## Maake-Beck

Das deutsche Qualitätsbier

Das amtliche Fernsprechbuch. Die Vorarbeiten für die Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuchs des Oberpostdirektionsbezirks Bremen werden am 1. April abgeschlossen. Etwa genutzliche Änderungen der Eintragungen im Fernsprechbuch müssen die Teilnehmer daher möglichst bald ihrem Vermittlungsamt mitteilen. Empfohlen wird den Teilnehmern, zu prüfen, ob ihr Anschluß auch unter einer Bezeichnung eingetragen ist, die die Auffindung leicht ermöglicht. Gebührensichtige Eintragungen, die nicht spätestens bis zum 1. April gefällig sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühren in die neue Auflage übernommen.

Verlag der B. V. Bremer National-Anstaltische Zeitung G. m. b. H. Schriftleitung: Hans-Joachim G. Schmidt, Bremerhof für Politik und Sozialen Wissenschaften, G. H. Schmidt, für Handel u. Volkswirtschaft, H. Schmidt, für die Angelegenheiten von Bremen. Verlags- und Druckerei Bremen

# Unterhaltungs-Beilage

## Ein Mißverständnis um „Hat Er Wis“

Eine Anekdote um den Alten Fritz, erzählt von W. Bagdieu.

Als der vom Alten Fritz zum Tausch gekaufte Quarenleutnant Hatterwitz auf dem Wege nach seiner Heimatstadt Erfurt hiebt, daß die französische Generalität des Herrn Souffle in Göttha Quartier bezogen hatte, ritt er auch nach Göttha. „Dum“, sagte er sich, „wenn die Franzosen sich in einem so angenehmen, stillen Orte meiner schönen köstlichen Heimat pflegen, so ist dort allerlei los. Und Dinge verbunden mit buntem Verkehr ist das, was auch ich zur Zeit brauche. Vielleicht kann ich bei Soufflen einen Schabernd anbringen, durch den ich meinen König, der mir einen harmlosen Wis überlassen, verjähre.“

Daß Hatterwitz seinen Dienst eingezüht hatte, war so gekommen: Als der König nach der Schlacht bei Rossin im Schatten eines Bauernhanses lag, trabte Hatterwitz mit zwanzig Husaren an der rechten Flanke heran, ließ abfallen und tranken. Es war ein heißer Junitag; die Husaren, abgekochte, sumrig und durstig, machten es sich im tiefen Schatten einer Obstbaumgruppe bequem, ohne dem König Fernerz zu nehmen. Sie waren alle einmündig, wenig lustige Gesellen, die es sich auch noch der verlorenen Freiheit nicht verkaufen konnten, nach Afrika zu treiben. Für dieses Baden fürte den König in seinem Orchester. Er vertritt es nicht, daß man sich in dieser Stunde köstlich geizte, und als nun gar noch der Leutnant sich an Brot und einem mächtigen Stück Speck labend, über einen anderen Scherz seines Korporals laut aufschrie, da murkte der König auf: „Schäm! Er sich, Leutnant, nach einer verlorenen Bataille faule Witz zu machen und meinem König ins Gesicht zu lachen! Er hat falsche Front — hat Er Wis, so lache Er mit Seinen altherren Gesellen dem Feinde ins Gesicht!“

Dieser unbediente Amour einer feigen Nichts ärgerte den Leutnant. Er drang auf, stand vor dem König tramm und meldete so seinen Namen: „Hatterwitz...“ und wollte mehr sagen. Aber schon drante Friedrich auf: „Was Er mich, Seiner König, im Unrecht vernehmen? Nein, Er Geiß, ich finde keinen Wis darin, daß ich meine halbe Schwere verlor.“

„Hatterwitz...“  
„Hat Er's Mant und scher Er sich zum Teufel!“  
Der Leutnant kam nicht mehr zum Sprechen. Der König entließ ihn auf der Stelle. In einem Brief an den General Souffle klagte Hatterwitz das Mißverständnis auf. „Herr General“, schrieb der Leutnant, „Erfüllt haben, was es unser König tat, hätte aus dem einmündigsten altherren Gesellen — dem Best Ihrer tapferen Schwabronen — trübselige Schale gemacht, und zum Hirten einer Kammerherde taugte ich nicht. Wenn das Könige eingesehen hat, so mag er mich wiederholen. Dann hat Er Wis und den Hatterwitz.“ Aber der König ließ ihm mitteilen, er möge sich Nachtmütze und Schlafrock anziehen und in dieser Montur zu Hause seine Witz bei der Abfertigung von Papageien anbringen.

Nun war Hatterwitz in Göttha und sah dem närrischen Treiben der vielen französischen Generale zu. Sie wählten den Feind noch weit weg und lästeten sich sicher. Hatterwitz aber wachte, daß Souffle schon in der Nähe war. „Dem werde ich helfen und dem Könige beweisen, daß auch ein Schaffstirte, der Hatterwitz heißt und Wis hat,

Soufflen einen Streich spielen kann“, sagte er vor sich hinmündend.

Es war um die Mittagszeit und im herzoglichen Schloße alles herrlich für das Mittagessen. Die Franzosen herrschten. Kommandanten mochten sich zum Aufstehen zurecht. Musikanten spielten auf, als eine ungewöhnlich große Schafherde durch die Stadt zog, geführt von einem absonderlichen Kauz. Angelen mit Nachtmütze und langem Schlafrock, einen Papagei auf der Schulter, genau so wie es der preussische König ihm geraten hatte, schritt Hatterwitz als Hirte vor der Herde her. Sein säkularisiertes Gesicht, sein ernst, gemessener Gang und seine nützige Aufmachung standen in sonderbarem Gegensatz zueinander. Die Franzosen und die ebenfalls abgemessenen Götthaler wollten sich nicht loslassen. Auf die Frage Souffles, was der Kauz bedeute, erklärte der Hirte, die Kammerherde und der Papagei stellten das deutsche Volk dar. Der General lächelte bestehend und ließ das Schafstirte vor der höflich grinsenden französischen Kutschgesellschaft vorbeiziehen. Man glaubte einen Spionengel vor sich zu haben. „Der Mann hat viel Wis“, sagte Souffle. Nun noch aufgedrungen und sorgloser geworden, ging die Generalität zum läppigen Mahle. An Appetit mangelte es nicht, Speisen und Weine waren ansehnlich.

## Die scharfe Exzellenz

Humoresk von Karl Hügel

Wie überall, so drückte sich auch in der einflügeligen Residenzstadt das Militär gern beim Nahen des Kommandanten, der „scharfen Exzellenz“, indem es sich in einem Geschäfte oder einem Haus für verschwand. Es war kein Vergnügen, mitten in einer belebten Straße vom Bürgergeist herunterzupringen und sich kramm auf dem Fahrdamm aufzukleben.

Der „scharfen Exzellenz“ entging — daher der Name — so leicht keiner dieser Dinkbeuger. Die meisten sagten er dadurch auf, daß er sich vor den Geschäften postierte und unerbittlich hier ausbarzte. Die „Drei Tage“ von der „scharfen Exzellenz“ waren aus diesem Grunde direkt sprichwörtlich in Stadt.

Guido Bachmann, damaligen schneidvoller Einjähriger, war einige Tage auf Urlaub in Stadt und wurde bereits am ersten Tage vom Schiffschiff, in Gestalt der scharfen Exzellenz, erwidelt. Da ihm das Erweisen der Ehrenbezeugung durch Frontrutschen im Weissen der Braut peinlich war, zog er das Mädchen rechts in den nächstbesten Haus für und ließ die Treppen zu den oberen Stockwerken hinauf.

„Wo willst Du denn hin?“ fragte erlautete die Braut; doch dann verstand das Mädchen.

„Ach, die scharfe Exzellenz? Die kriegt Dich doch! Die wartet vor der Tür und merkt sich auch jeden, der knickt!“  
Zum Glück war man in ein Haus geraten, in dem Bekannte Bachmanns wohnten. Denen ließ man zwei geschlagene Stunden zur Last und riefte dann den Wächter aus dem gegenüberliegenden Hause. Wirklich hatte die scharfe Exzellenz unterdessen das Feld geräumt. . .

Hinter dem Stablotze zog Hatterwitz auf einem sehr feinen Felde weiter, jagte mit seinen Hund die Schafe hin und her, so daß bald ein gutes Stück der Gegend in unübersichtlichem Staub lag. Darauf hatte Souffle nur gewartet, in gemächlichen Trabe kamen Husaren und immer mehr Husaren aus dem nahen Wald, verschwanden in den Staubnebel, wirbelten mehr auf, und kein Mensch in Göttha ahnte, daß der dicke Staub, der über die Fieber zog, nicht nur gebulbige Schafe, sondern auch ungebulbige preussische Reiter in die Stadt, heran an die dampfenden Prankenstäbchen und vollen Weingläser der gesessenen Franzosen.

Ein Rachen ließ durch ganz Thüringen.

Jetzt setzte Souffle es durch, daß Hatterwitz vor dem König kam. Der ließ ihn lange an, dann verschönte ein humorvolles Lächeln sein verärgertes Gesicht. Und langsam sagte er: „Hör! Er, Rittermeister, obwohl Er auch zum Schafstirten taugt, soll Er sich wieder Husarenmontur anziehen. Daß Er Nachtmütze, Schlafrock und Papagei und, hat-er-Wis, als preussischer Offizier auch seinen Schlafrock, den Er in Göttha Soufflen vormachte, zu Hause. Das deutsche Volk ist mir für Wohlwolle zu schade.“

Und von Stund an hatte Rittermeister Hatterwitz den Epitheton „Witzhause“ weg, aus dem dann ein Obrist Witzhausen wurde, der später, als Oberst, gegen die Schlafrock und Pfeilmütze seinen Ostgärten pflegte.

paar ordentliche Über! So eine eckhafte Dummelei!“

Für wenige Augenblicke ging die Fahrt schneller voran; doch sie fiel bald in das alte, müde Tempo zurück.

Da kam eine Eisenbahnstation in Sicht. Der verfolgte Wagen stob gerade hinüber. Der Besatzung fuhr jetzt noch langsamer.

„Himmelkreuzbomber, fahren Sie doch zu Gleich wird wieder einmal die Schranke wiedergebildet.“

Die Schranke wurde wirklich geschlossen. Ein Güterzug fuhr in gemächlicher Fahrt und in endloser Weagenreihe vorüber. . .

Während gähnte der Gestirne. Den anderen Wagen nun einzuholen, erschien erfolglos. Der Führer grinste: „Diesmal werden es keine drei Tage!“

Die scharfe Exzellenz wurde groß: „Was verheißt Sie denn davon?“

„Ja!“ — „Ja! Ich hab' doch selbst mal drei Tage deshalb aufgetrieben!“

## Die Antilope mit dem Benzolmagen

Abenteuer, wie sie nie und da es ersten Durchquerer des Schwarzen Erdsees berichteten, gehören heute in Afrika zu den größten Seltenheiten. Immerhin kann man auch jetzt noch allerlei Unbeschreibungen erleben, und der frisch aus England angereiste Großstädter, der kürzlich in der Nähe von M'Wonga-M'Wonga eines Morgens anlangte, um einen Hundstod zu schießen, wird an sein Erlebnis noch einige Zeit zurückdenken. Er teilte allen Erregungsgenossen der Anwesenheit — mit ihm auch mit einem Kaffern — für seinen Jagdtag ausgereitete Herr setzte sich wachsam auf sein Wirtshaus und fuhr in die Steppe hinaus. In einer ihm gesehener erschienenen einsamen Gegend angekommen, stellte er das Rad an einer passenden Stelle auf und wüchste dann durch die mit höchstem Gras behende, mit höchstem Aufschwung durchsetzte Steppe. Aber er hatte es schließlich getroffen, in dieser Gegend sah er nicht die geringste Spur von Wild irgendeiner Art. Obgleich er hundelange in allseitiger Suche nach und quer die Steppe durchstreifte, fand sich keine Gelegenheit, eine Antilope anzubringen.

Aber halt, was war das? Durch das hohe Gras sah er seinen Wägen entzogen, bemerkte der Wägen zwei gekrümmte, weitausladende Hörner. Also war die Antilope doch nicht bergablich gewesen; auf 50 Schritt stand dort offenbar ein starker Wolf oder nicht genau ausgemachten Antilopenort. Vorzüglich hob der Jäger die Antilope, die sich auf dem Rücken unterhalb des schiefen sichtbaren Gedrängs und drückte los. Ein eigentümlicher, von einer Antilope nie gehörter Ton erklang, aber nichts sagte sich drüben. Der Wägen machte eine zweite Rund herum — mit dem gleichen Ergebnis. Bedächtig erkauft prüfte er sich dann mit aller Aufmerksamkeit zu seinem Opfer hin und fand — daß er seinem vor einigen Stunden zurückgelassenen Motorrad zwei Meilen entzogen durch den Bergantant gejoint hatte! Der sichtbare Treibstoff war verlosst ausgelaufen, und der Jägermann hatte nun das Vergnügen, seine schwere Maschine einige Stunden weit durch den Staub und die Sonne Afrika nach Hause zurückzuführen. Da er die irrtümlich für ein Antilopenhorn geglaubte Leuchtlanne seines Rabes als Jagdtrophäe aufgehängt hat, darf man täglich bewundern.

## Ein Trupp SA. / von Waldemar Glaser

51. Fortsetzung

„Einen Augenblick, gnädige Frau, ich würde Ihr Herr Gemahl findet uns dann besser! Ist das eine Fille . . . Höchste Zeit . . . Der Redner beginnt schon.“

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich erlaube hiermit an diesem Ort die erste Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei und heiße Sie alle in Ihrem Namen herzlich willkommen!“

„Ich erlaube meinem geschätzten Redner, Herrn Major a. D. Remann, das Wort.“

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit mir am letzten Sonntag, am 28. Juli, in Berlin zusammenzutreten, da wußten wir alle aus tiefer Überzeugung, daß eine Einigung des deutschen Volkes weiter greifen müßte, als die bisherigen Versuche zur Sammlung der Mitte.“

Unabhängig von veralteten, politischen Formen und finstern gewordenen Schranken, hinweg über den bedrückenden Stumpf zwischen Schwarz-weiß und Schwarz-rot-gold, muß eine Gemeinschaft aller ihrer geschaffen werden, die aus dieser unfruchtbaren Ebene heraus die Interessengruppen verdrängen und die deutschen Menschen als Staatsvolk einigen wollen. Der Name, der die politische Bestimmung und den Willen der Gemeindeglieder bezeichnet, heißt: Die Deutsche Staatspartei!“

„Bravo . . .“ donnerte es so laut, daß alle acht Vorstandsmitglieder auf einmal selbstbewußt ihre Köpfe hochredeten.

„Meine Damen und Herren! Wir haben eine

große und verantwortliche Aufgabe übernommen. Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung und zehrt die staatlichen Eymböle Schwarz-rot-gold. Im Geiste der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Nation, der politischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit für alle Staatsbürger . . .“

„Ich, die Juden . . .“ brüllte es.

„. . . für alle Staatsbürger will die Deutsche Staatspartei die politischen Kräfte zum vollen staatlichen Aufbau sammeln!“

„Sind Juden Deutsche?“ schreit es. „Sind Juden deutsches Volk?“

„Wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, ja!“

„Und Hitler?“

„Nun hebt an und legt sich. Aber über der Versammlung schwebt eine gespannte Gerechtigkeit. Der Redner fährt fort:

„Das Unglück, das mit dem verlorenen Krieg über das deutsche Volk hereinbrochen ist, gilt es mit ruhiger Überlegung und Besonnenheit zu meistern. Die hebräischen und unfaßlichen Aktionen für den Youngplan haben ihre Folgen gezeigt und den bisherigen nationalen Bewegungen den letzten Schlag versetzt . . .“

„Der Reichshammer vom Jungobd Freimaurerbündeln! Logenbrüder! Judenbömer!“

Der Saal droht vor Lachen.

„Ich verbitte mir rüpelhafte Ironie!“ wütet das Vorstandsmitglied und schlägt auf Tisch und Rednerpult.

Erneutes Lachen, das der komischen Figur gilt. „Befestenes Produkt bürgerlicher Wohlstandsbilheit!“ brüllt Rastow. „Wir werden auch schon den letzten Schlag geben, ihr verfallenen Spielzeu! Wo wart ihr 'n November abgeholt? Verflucht habt ihr euch! Vertrauen, ihr Feiglinge!“

„Polizei, Polizei! Ich lasse Sie herauswerfen, wenn Sie sich nicht betrogen können!“

„Wieder rollt eine Lawastive durch den Saal, dessen eine Hälfte sich auffällig schnell zu leeren beginnt. An den Ausgängen herrscht harter Andrang.“

„Der weiter ist!“ bringt ein anderes Vorstandsmitglied an. „Der weiter so, ihr Herren Nationalsozialisten, und Deutschland erwacht! Aber an Ihrem Rumpstump!“

Schnap erhebt und stellt sich vor den Vorstandsmitgliedern. „Folgen empfangt sie. Pflücht tritt wie auf Kommando die größte Ruhe ein und hält auch an. Auftritten über den Erfolg und ermuntert ergreift der Redner wieder das Wort.“

„Meine Damen und Herren! Ich appelliere an die anhängigen und aufgespannten Versammlungsteilnehmer, nicht angeleitet und angeordnet von dem Auftreten, wie wir es soeben erlebt haben, den Saal zu verlassen, sondern die Reden zu be-

stehen.“

„Das ist der Vorgeschauf des Dritten Reiches!“ ruft noch der Redner in den Tumult und verschwindet dabei. Zwei Minuten später ist die Versammlung gekrenzt.“

Die Dame hat einen Ohnmachtsanfall. Ihr Mann schleppt sie mit Hilfe eines Schubes in ein Nebenzimmer.

„Uns hätten sie nicht eingelassen!“ schimpft Domagala. „Wir haben den Feldwägen zu protestiert aus.“

„Macht nichts“, reißt Mirsch sich die Hände. „Das paritätäre Gefindel kennt uns jetzt! Und das genügt.“

In der roten Fingelwand des Seitenflügels der Unübersichtlichkeit befindet sich hoch oben ein einziges schmales Dachfenster. Da hinauf schaut ein lindenlang Schindeldach, wenn er nach ist. Dort verträumt er seine Schöneren. War diese einträchtige, rote Fingelwand sieht er von seinem Welt aus und oben das Fenster. Und das ist ihm unerträglich. Dort vertritt er, daß er seinen müde. Dort in den schwarzen Fensteröffnungen spiegelt sich der blaue Himmel. Wolken steigen auf und ziehen vorüber. Wolken hüllen sich. Gebirge werden sichtbar; große, mächtige Felsengänge; Burgen, Schlösser, Städte und stille Dörfer. Fantastische Tiere, wilde Vögel fliegen dahin. Und Menschen, riesenhaft, dehnen und strecken sich groß und lebhaft. Sie greifen mit langen Armen und halten mit wehenden Gewändern und zerfliegen in ein Nichts!

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

## Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Berlin

Berlin. Von unterrichteter Seite wird dem DHD eine Meldung des „B. T.“ über ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm der Berliner Verkehrs-Gesellschaft bestätigt. Es handelt sich hierbei um neue Aufträge an Autobussen, Straßenbahnwagen, Schienenmaterial sowie um Ausbesserungen an Hochbahnstrecken, für die insgesamt 10 Mill. RM. verausgabt werden sollen. Das Programm ist ein Einzelprojekt im Rahmen der Gereschenden Arbeitsbeschaffung und stellt wiederum einen Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Berlin dar, das außerdem noch Brückenbauten, Kanalarbeiten u. a. vorsticht.

## Kündigung der Mitgliedschaft bei einer liquidierenden Genossenschaft

In der Zeit der wirtschaftlichen Zusammenbrüche dürfte manchen Genossenschaftler die Frage interessieren, wie die Kündigung der Mitgliedschaft bei der Liquidation einer Genossenschaft behandelt wird. Die Satzungen der Genossenschaften schreiben auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vor, daß normale Kündigungen bei Wahrung der gesetzlichen Kündigungsfrist und Haftdauer nur jeweils zum Jahresende Gültigkeit haben. Bei der Anmeldung der Liquidation einer Genossenschaft ist die Sachlage jedoch erheblich schwieriger. Um einer Gefahr massenhafter Kündigungen, die eine Gefährdung von Genossenschaft und verbleibenden Mitgliedern mit dem Ende der Liquidation und vielleicht früherer Inanspruchnahme der Haftsummen vorzubeugen, werden bei einer Liquidation alle vorzulegenden Austritte des verlassenen und laufenden Jahres gerichtsseitig wieder aufgehoben. So müßten demnach auch noch die ausgetretenen Mitglieder der Genossenschaft haften, die bei normaler Weiterführung der Genossenschaft ordnungsgemäß ausgeschieden wären.

## Gewerkschaftliche Arbeitsmarktstatistik

Berlin. Nach der Statistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes waren Ende Dezember 1932 von 100 Gewerkschaftsmitgliedern insgesamt 45,6 arbeitslos, während 22,2 kurz arbeiten. Die Vergleichsziffern für November lauten 43,8 und 21,5, für Dezember 1931 21,8 und 21,9.

## Amerikanische Baumwolle

(Ans dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Freitag, 20. Januar

### Bremen

Loko: 7.31 cents (vorige Notierung 7.19 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vorierer Schluß.....	—	7.10/05	7.21/20	7.34/33	7.53/52	7.65/63
Eröffnung.....	—	7.05/03	7.20/17	7.31/30	7.52/49	7.64/61
13 Uhr.....	—	7.05/02	7.20/18	7.32/31	7.52/50	7.65/62
16.20 Uhr.....	—	7.08/05	7.24/22	7.35/34	7.54/52	7.67/63
Heutiger Schluß.....	—	7.13/08	7.26/24	7.37/35	7.58/55	7.70/65
Berechnungsbasis 13 Uhr....	6.93	7.03	7.19	7.31	7.51	7.63

### New York

Loko: 6.25 cents (vorige Notierung 6.25 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vorierer Schluß.....	6.08	6.13/15	6.26/17	6.39	6.59	6.72/73
Eröffnung.....	6.10/11	6.17/18	6.29	6.42	6.62	—
11.45 Uhr.....	6.10	6.17/18	6.30/32	6.43/45	6.61/63	6.75/76
Heutiger Schluß.....	6.12	6.18	6.31	6.43/44	6.63	6.76/77

### Liverpool

Loko: 5.22 pence (vorige Notierung 5.22 pence)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vorierer Schluß.....	4.99	5.00	5.02	5.0	5.09	5.13
Heutiger Schluß.....	5.02	5.03	5.05	5.07	5.11	5.15

### Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute ruhig 2 bis 3 Punkte niedriger. Die Absteigerung war wieder etwas stärker, jedoch genigte die Nachfrage, um ein weiteres Absinken der Kurse während des ganzen Vormittags zu verhindern. Der Markt schloß am 13 Uhr ruhig 1 Punkt unter 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch die etwas vertrauensvolleren Kabelmeldungen aus Amerika bezüglich der Besprechung zwischen Hoover und Roosevelt, stetig 1 bis 4 Punkte höher. Im Verlauf zeigte sich größtenteils etwas mehr Nachfrage, so daß die Kurse langsam einige Punkte weiter anzogen. Der Markt schloß stetig 2 bis 3 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

### Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Ermutigende Kabelmeldungen. Später zunehmende Deckungen in Übereinstimmung mit Weizen. Möglichkeit günstiger Entwicklung der Hoover-Roosevelt-Konferenz. Man spricht von hausegünstiger Stimmung. Später williger. Gewinnsicherungsabgaben. Nachfrage abfallend. Textilmärkte flau. Dann ruhiger. Erwartung der

## Vor einer neuen Getreidekrise?

Starke Baissebewegung auf dem Getreidemarkt. Folgen noch nicht abzusehen

Berlin, 20. Jan. (Drahtber. u. Berl. Schriftl.)

Auf dem Getreidemarkt hat heute plötzlich wieder eine starke Baissebewegung eingesetzt, die unter Umständen zu den verhängnisvollsten Folgen führen könnte. Es ist anzunehmen, daß der neue Preissturz in unmittelbarem Zusammenhang mit den vor einigen Tagen vorgenommenen Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes über die Ueberschußlager großer Getreidemengen steht.

Nach diesen Statistiken befinden sich zurzeit in den Händen der Landwirtschaft ungefähr 3,7 Millionen Tonnen Getreidewerte mehr, als zur gleichen Zeit im Vorjahre. Zurückzuführen ist diese Ueberschußlagerung darauf, daß im vergangenen Jahre 1,5 Millionen Tonnen Roggen mehr als im Vorjahre unverkäuflich waren. Der Ueberschuß in Weizen ist gegenüber dem Vorjahre ebenfalls außerordentlich groß, er beträgt 1 Million Tonnen. Für Hafer, der im vergangenen Jahre ebenfalls schon im Ueberfluß vorhanden war, sind jetzt auch Vorräte festgestellt worden, die die Lagerung des vergangenen Jahres um nahezu eine halbe Million Tonnen übersteigen.

Es war selbstverständlich vorauszu sehen, daß die Auswirkungen dieses enormen Ueberschusses nicht mehr lange auf sich warten lassen konnten. Ob die jetzt einsetzende Baissebewegung schon zu den beürteilten Folgen führt, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Festzustellen ist lediglich, daß sich auf dem Getreidemarkt wieder eine Entwicklung anbahnt, die für die deutsche Landwirtschaft gerade im jetzigen Zeitpunkt zu den verhängnisvollsten Folgen führen müßte. Wenn es nicht gelingt, mit Hilfe staatlicher Unterstützung schon in den nächsten Tagen die drückenden Ueberschüsse vom Markt wegzunehmen, so ist nach Lage der Dinge der Preissturz nicht mehr vermeidbar. Die Auswirkungen einer neuen Getreidekrise auf die

so wie so schon unhaltbare Lage der Landwirtschaft wären jedenfalls nicht abzusehen.

Was die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Katastrophe auf dem Getreidemarkt anbelangt, so müßte es selbstverständlich sein, daß man sich in aller kürzester Frist zu entscheidenden Hilfsmaßnahmen durchringt. In der augenblicklichen Situation ist jedoch dafür nicht die mindeste Hoffnung vorhanden. Die katastrophale Lage der Landwirtschaft geht zu 100 Prozent auf das Schuldkonto der jetzigen Regierung und der Regierungen, die ihr vorausgingen. Die Vernichtung der Existenzgrundlage des deutschen Bauernstandes wird nicht mehr aufzuhalten sein, wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, das Steuer ganz herumzureißen und die Verantwortung neuen Männern zu übertragen.

Wenn man in den Kreisen um Herrn von Schleicher heute darauf hinweist, daß ja gestern noch mit dem Erlaß der Vollstreckungsschutzverordnung etwas für die Landwirtschaft getan worden sei, so beweist das nur, in welchem Maße die tatsächliche Lage noch immer verkannt wird. Wir haben schon vor der Veröffentlichung der Verordnung über den Vollstreckungsschutz festgestellt, daß diese Verordnung nur die schärfsten Auswirkungen der Agrarkrise für eine kurze Zeitspanne zurückstellt. Der von dem Zusammenbruch stehende deutsche Bauer hat mit dem Erlaß dieser Verordnung noch einmal eine kurze Atempause erhalten, die dann zur Galgenfrist wird, wenn nicht in kürzester Frist Maßnahmen zur Durchführung gelangen, die die Krise der deutschen Landwirtschaft als solche beseitigen können. Die unverantwortliche Passivität des Reichskabinetts und die dadurch bedingte außerordentliche Verschärfung der Krise hat mehr als zur Genüge bewiesen, daß das mit diesem Kabinetts und diesem Kanzler nicht möglich sein wird. Deshalb immer wieder: Macht endlich Schluß. Fort mit diesem Kabinetts und fort mit diesem Kanzler!

## Der Seeverkehr in den Weserhäfen

in der Woche vom 8. bis 14. Januar 1933.  
Es kamen an: 144 Schiffe mit 163 215 NRT. und 61 508 To. Ladung, davon in Bremen-Stadt 97 Schiffe mit 105 206 NRT. und 52 156 To. Ladung.  
Es gingen ab: 156 Schiffe mit 178 971 NRT. und 44 373 To. Ladung, davon von Bremen-Stadt 103 Schiffe mit 104 217 NRT. und 29 384 To. Ladung.

Tagung der deutschen Privatbahnen in Hamburg  
Hamburg. Am Mittwoch und Donnerstag findet in Hamburg die Tagung der im Reichsverband deutscher Verkehrsverwaltungen zusammengeschlossenen 135 deutschen Privateisenbahnen statt. Zur Beratung stehen wichtige Fragen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Frage, ob die Partit zwischen Eisenbahnen und Kraftwagen in der Freizone von 50 km wieder hergestellt werden kann.

## Steinkohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien

Gleiwitz. In der zweiten Januarwoche wurden in Deutsch-Oberschlesien in sechs Arbeits-tagen 0,29 Mill. Tonnen Kohle gegen 0,28 Mill. To. in fünf Arbeitstagen in der Vorwoche oder arbeitstäglich 48 334 gegen 56 624 To. gefördert. Der Gesamtabsatz betrug 0,255 gegen 0,254 Mill. To. Die Kohlenbestände am Ende der Berichtswoche 1,115 gegen 1,097, die Koksbestände 0,436 gegen 0,40 Mill. To.

## Neue Kupferpreismäßigung

DHD, Newyork. Das amerikanische Rumpkattell hat mit Wirkung vom 20. Januar den Elektrolytkupferpreis für ein Sonderkontingent von 500 auf 4,95 Dollarcenten je lb. cif Europa herabgesetzt.

## Erwerbsgesellschaften

Nürnberg. Herkules-Werke AG., Nürnberg  
In der Aufsichtsratssitzung wurde der Jahresabschluß per 30. September 1932 zur Vorlage gebracht, der nach reichlichen Abschreibungen einen Verlust von 211 443 gegen 163 735 RM. im Vorjahre ausweist, der vorgetragen wird. G. V. am 28. März.

## H. Stodiek u. Co., AG., Bielefeld

Wie der DHD. erfährt, wird der am 17. Februar stattgefundenen o. G. V. die Verteilung von wieder 8 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 1 500 000 RM. vorgeschlagen.

## Amtliche Devisen-Kurse

vom 20. Januar

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires.....	0,838	0,862
Canada.....	3,666	3,674
Japan.....	2,008	2,012
Kairo.....	0,869	0,871
London.....	14,47	14,51
New-York.....	14,09	14,13
Rio de Janeiro.....	4,209	4,217
Trinidad.....	0,239	0,241
Argentinien.....	1,648	1,652
Athen.....	2,268	2,272
Brüssel.....	58,29	58,41
Bukarest.....	2,488	2,492
Budapest.....	81,77	81,93
Helsingfors.....	6,224	6,236
Italien.....	21,54	21,58
Jugoslawien.....	5,554	5,566
Kaunas (Kowno).....	41,88	41,96
Kopenhagen.....	70,53	70,67
Lissabon/Oporto.....	12,83	12,85
Oslo.....	72,23	72,37
Paris.....	16,42	16,46
Prag.....	12,465	12,483
Reykjavik.....	63,54	63,66
Riga.....	79,72	79,88
Schweden.....	81,03	81,19
Schweiz.....	3,057	3,063
Sofia.....	34,37	34,43
Stockholm.....	76,82	76,98
Tallin/Reval.....	110,59	110,81
Wien.....	51,95	52,05

## Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 20. Januar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6589 RM, für ein Gramm 2,78616 RM.

## Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 21. Januar I. Qualität 0,90, II. Qualität 0,83, III. Qualität 0,76. Tendenz ruhig.

## Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 20. 1. 32.

Antrieb:	Schlachtkörper	Preis:	Schlachtkörper
Rinder .....	2138	—	C 21—22
darunter Ochsen .....	527	—	D 18—20
„ Bullen .....	708	—	A 22—25
„ Kühe .....	948	—	B 18—21
z. Schlachthof direkt .....	122	—	C 15—17
Auslandsrinder .....	60	—	D 10—14
Kälber .....	1462	—	Färsen A —
z. Schlachthof direkt .....	8	—	B 24—28
Auslandskalber .....	4015	—	C 18—22
Schafe .....	4015	—	Fresser A —
z. Schlachthof direkt .....	71	—	Bäcker A —
Auslandsschafe .....	7282	—	B 34—40
Schweine .....	873	—	C 25—35
z. Schlachthof direkt .....	—	—	D 17—24
Auslandsschweine .....	—	—	Schafe A 11—33
Verlauf: Rinder .....	ruhig	—	A 11—33
„ Kälber .....	ruhig	—	B 1 29—31
„ Schafe .....	stetig	—	B 11—21
„ Schweine .....	stetig	—	C 27—28
„ Ochsen A 1 31—32	—	—	D 18—26
„ A II —	—	—	Schweine A —
„ B 1 29—32	—	—	B 36—37
„ B II —	—	—	C 35—37
„ C 25—27	—	—	D 33—35
„ D 18—23	—	—	E 31—32
„ Bullen A 25	—	—	F —
„ B 22—24	—	—	Sauen 33—34

## Cloppenburg Ferkel- und Schweinemarkt

Cloppenburg. Auftrieb: 721 Tiere, nämlich 668 Ferkel und 53 Läufer Schweine. Preise: 6-Wochenferkel: 6—8, 6—8; 8—11, 8—10; 11—14; Läufer Schweine: 3—4 Monate alt: 16—22, 4—6; 22—28. Marktverlauf sehr ruhig. Nächster Markt am Donnerstag, 26. Januar.

## Berliner Produktenbericht

Berlin, 20. Jan. Nach der verhältnismäßig zuversichtlichen Stimmung an der Vorwoche wurde es mittags im Berliner Getreidegeschäft wieder ruhiger. Die Märkte zeigten nur unwesentliche Preisveränderungen. Der Lieferungsroffen tendierte gut gehalten. Wurden doch wieder vor und während der Börse umfangreiche Mengen durch die Deutsche Getreidehandels-gesellschaft aufgenommen. Nachgebiger vor der Terminweise, trotzdem auch hier die Stützungsstelle intervenierte. Bei dem Mangel an Export und der fehlenden Anregung zum Mehlmarkt her, drängte sich viel nur für die eigentlichen Reportzwecke verwendbares Material nach Berlin. Am effektiven Markt wurden die Kurse gehalten. In Weizen- und Roggenmehlen zeigte sich kein Geschäft. Die Mäuler hielten bei letzteren auf Preis, waren dagegen für Weizenmehle wieder zu Preisnachlässen bereit, ohne daß dadurch aber der Konsum irgendwie angeregt werden konnte. Hafer hatte in prompter Abladung kleines und un-nachgiebiges Angebot. Die Verbraucher suchten auch Wagnware, zahlten aber keine höheren Preise, zumal die Terminkurse ebenfalls schwächer waren. Gerste ohne Änderung. Futtermittel und Hülsenfrüchte blieben nur in kleinen Mengen verwerbar.

